

Gefüllt 6 mal wöchentlich.

Ronalfischer Bezugspreis durch Träger einfach 10 Pf. bzw.
10 Pf. Trägerstück 1.70; durch die Post 1.70 einfache
Verförderungsgeld, zugleich 10 Pf. Post-Geldgeld.
Sogenummer 10 Pf., Sonst u. Zeitungsnr. 20 Pf.
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der
Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere
Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsort Dresden.

Einzelpreise: die Spaltige 25 mm breite Seite 1 Pf.
Die Familienanzeige 4 Pf.
4 Pf: Dienstliche Männer mit keine Gewalt treiben.

Sächsische Volkszeitung

Veröffentlichung: Dresden-S., Völkerstr. 17, Telefon 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u.
Verlag 20. u. 25. Winkel, Völkerstraße 17, Telefon 21012,
Postleitzahl: Nr. 1022, Bank: Städtebank Dresden Nr. 94767

Freitag, 12. Februar 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einsetzendes Seeblock-
bockungen hat der Verleger oder Werbungtreibende keine Gew-
altrechte, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verdeckt
oder nicht erscheint. Erfüllungsstelle Dresden.

Rote Mobilmachung in Katalonien

Zivilbevölkerung zum Kampf gezwungen

Panik nach dem Fall Malagas

Dresden, 11. Februar. Nach einer Meldung aus Barcelona haben die katalanischen Bolschewisten die Mobilisation und Ein- teilung der Jahresklassen 24 und 25 in die sogenannte „Rekrutierung“ und die Einziehung der Miliz in die sogenannte „Volksarmee“ beschlossen, die unter Einheitskommando gestellt werden sollen.

Salamanca, 11. Februar. (Vom Sonderberichterstatter des DFB.) Wie aus den Nachrichten der verschiedenen Rundfunk- sender hervorgeht, haben die Einnahme von Malaga und die Ab- schaffung Madrids von Valencia zu den spanischen Bolschewisten eine starke Entmütigung und niederschmettende Wirkung hervorgerufen. Del. Vayo erklärte, der Fall Malaga habe seinen Truppen mehr Verluste gebracht als die dreimonatige Belagerung Madrids. Die kommunistische Partei hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Infolge desständigen Vorliebens der Francostruppen ergibt sich für Madrid die große Gefahr, isoliert zu werden. Angesichts des Ernstes der Lage ist die

Mobilisierung der Zivilbevölkerung

erforderlich. Die Jugend beider Geschlechter muß sich bereithalten, auf den Patriaden zu kämpfen.“

Die Madrider Kommunistenblätter schreiben, daß man dem Madrider Proletariat die gegenwärtige äußerst bedrohliche Lage nicht verschweigen dürfe. Der Bolschewistensender „Union Radio“ in Madrid muß zugeben, daß die Volkstronthäuptlinge vor der Einnahme Malagos die günstigste Gelegenheit wahrgenommen haben, mit großen Mengen von Geld und Schmuck, über deren Herkunft der Sender allerdings keine Auskunft gibt, zu entfliehen.

Der Sender der Anarchisten von Barcelona zählt die Nie- derlagen auf, die auf

das Konto Varga Caballeros

hängen. So habe er als „Kriegsminister“ Irún, San Sebastian, Siguenza und Malaga verloren und trage die Schuld an der Einkreisung Madrids. Zu den „Erfolgen“ des „Marineluftminis- ter“ Vrabel gehören die ständige Bombardierung Madrids, die Isolierung durch die Blokade der nationalen Schiffe, der Verlust der Kontrolle über das Mittelmeer usw.

Nach Meldungen der kommunistischen Sender haben die nationalen Flieger auch im Laufe des Mittwoch die Städte Luarca (Asturien), Motril und Almeria mit großer Hestigkeit

bombardiert. Ferner sei das Küstengebiet von Almeria erneut durch nationale Kriegsschiffe beschossen worden.

Der Vormarsch der Nationalen geht weiter

Salamanca, 11. Februar. Der Heeresbericht des obersten Ve- schlshabers in Salamanca vom Mittwoch meldet, daß der Front vor Madrid nichts Neues. Die Südmärkte berichtet, daß auch am Mittwoch wieder bei Alcalá la Real (in der Nähe von Jaén) ein Angriff der Bolschewisten zurückgeschlagen wurde. Des- gleichen wurde ein Gegenangriff bei Pinos Puente abgewiesen.

Nach dem Bericht General Quelpo de Planas vom Mittwoch abend haben die nationalen Truppen im Laufe des Tages an der Front von Malaga ihren Vormarsch fortgesetzt und sind in unmittelbarer Nähe von Motril angelangt.

Die Tätigkeit der nationalen Flieger war am Mittwoch sehr groß. Einige Flugzeuge konnten u. a. im Hafen von Almeria ein bolschewistisches 2500 Tonnen großes Schiff mit Bomben beladen und versenken. In einem Luftkampf in der Nähe von Granada wurden 2 zweimotorige bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. An der Front von Madrid haben die nationalen Flieger längs des Manzanares- und des Jarama- Flusses die Stellungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg bombardiert.

Wie jetzt noch ergänzend bekannt wird, ist bei den Kämpfen um Ciempozuelos südlich von Madrid vor einigen Tagen eine ganze Abteilung der Internationalen Brigade, insgesamt 1300 Mann, ums Leben gekommen. Unter den Gefallenen befanden sich ein spanischer Oberst und zwei französische Hauptleute.

Das Leben in der Provinz Malaga beginnt bereits wieder seinen gewohnten Lauf anzunehmen. Es verkehren schon wieder verschiedene Autobuslinien, besonders in der Stadt Malaga die Straßenbahnen. Aus der Umgebung werden Lebensmittel nach Malaga und in die anderen von den nationalen Truppen besetzten Ortschaften gebracht.

Neue sowjetrussische Einmischung

Waffenkaufkredit für die spanischen Bolschewisten.

London, 11. Februar. Die „Daily Mail“ meldet, daß die Sowjetregierung den spanischen Bolschewisten in Paris einen Kredit von 5,7 Millionen Franken zum Kauf von Waffen eröffnet habe. Dieser Kredit sei gesichert durch Gold, das die spanischen Bolschewisten aus dem Vande geschafft haben.

Die Ausgabepolitik der Gemeinden

Im kommenden Rechnungsjahr müssen alle Gemeinden zum Haushaltsausgleich kommen

Ministerielle Grundsätze

Berlin, 11. Februar. Der Reichsinnenminister hat zugleich im Namen des Preußischen Finanzministers an die nachordneten preußischen Behörden hinsichtlich der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände im Rechnungsjahr 1937 Grundsätze für die Ausgabepolitik aufgestellt. Die neuen großen Aufgaben des Reiches, besonders im Rahmen des Vierjahresplanes, erforderten immer stärker eine Verlagerung der hierfür notwendigen Mittel und Kräfte auf das Reich. Auch bei der Neuregelung des Finanzausgleiches könnten sich gewisse Verschiebungen zugunsten wirtschaftlich schwächeren Gemeinden ergeben. Weiter müßten die Gemeinden daran denken, ihre Taxe für Elektrizität, Gas und Wasser, soweit in ihnen Finanzzuschläge enthalten sind, im Rahmen des Möglichen zu senken. All dies sei bei der Ausgabepolitik zu beachten und daher sparsame Durchführung der Aufgaben, auch wo es sich um politisch Wünschenswertes handelt, geboten. Es müsse erwartet werden, daß es im kommenden Rechnungsjahr auch den Gemeinden, die bisher aus eigener Kraft noch nicht zu einem Haushaltsausgleich kommen konnten, gelinge, die Deckung der unabwendbar notwendigen Ausgaben zu finden. Eine gewisse freiere Bemessung der Ausgabenabstände könnte also für die Zukunft des deutschen Volkes lebenswichtig und daher mit den Grundsätzen vereinbar für die Heimbefriedung der SG, für die Berufsschulen und die Straßenunterhaltung in Frage kommen.

Bei der Berufsschulpflicht galte es, die großen Ziele des Vierjahresplanes durch besonders gründliche Berufsvorbildung zu fördern. Es sei erwartet, wenn insbesondere die Gemeinden, die bisher nur in beschränktem Umfang die Berufsschulpflicht durchgeführt oder die vorhandenen Einrichtungen in der Notzeit eingeschränkt haben, diese entsprechend erweitern und ausbauen.

Die Straßenunterhaltung muß dazu führen, daß die Straßen den gesteigerten Anforderungen des Verkehrs allmählich angepaßt und die in ihnen angelegten großen Geldmittel erhalten werden. Im einzelnen erwarten die Minister u. a. von allen Gemeinden, daß sie die Umstellung auf das

neue Gewerbesteuergesetz nicht dazu benutzen, durch eine zu hohe Bemessung der Hebesätze die Gewerbesteuer mehr als bisher auszuschöpfen.

Kraftfahrer, fahrt vorsichtig!

1936 mußten über 5800 Führerscheine entzogen werden.

Berlin, 11. Februar. Der Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß im Jahre 1936 wegen der verschiedenen Verstöße gegen die Verkehrsbestimmungen 5078 Führerscheine für Kraftfahrzeuge entzogen werden mußten. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die Mehrzahl dieser Ausmerungen unzuverlässiger Elemente vom Kraftfahrzeugverkehr wegen „Neigung zum Trunk oder zu Ausschreitungen“ (2103 Fälle) erfolgte. Wegen Nichterfüllung von polizeilichen Anforderungen wurden 1258 Führerscheinentziehungen ausgesprochen, wegen fahrlässiger Abreise, überfahrt oder fahrlässiger Tötung 1192, wegen Roheitvergehen und Sittlichkeitsoverbrechen 103, wegen schwerer Eigentumsvergehen und Urkundenfälschung 578. In 18 Fällen erfolgte die Entziehung, weil der Betroffene nicht gegen Haftpflicht verhaftet war und entstandenen Schaden nicht ersetzte. Im Berichtsjahr wurde außerdem in 1951 Fällen d. Führerschein von vornherein verfangt, darunter befinden sich 448 Anwälte, die die Prüfung nicht bestanden haben. Bei der Mehrzahl der übrigen lag erwiesener Unzuverlässigkeit vor. Fahrlehrerscheine wurden 127 entzogen und 29 verfangt, beide Male hauptsächlich wegen Nichterfüllung polizeilicher Anforderungen.

Der ersehnte Schneefall in Bayern

Endlich eine richtige Winterlandschaft

München, 11. Februar. Am Mittwochabend stellte sich starkes Schneetreiben ein, das im Laufe der Nacht zum Donnerstag und am Donnerstag früh noch anhielt und zum ersten Male in diesem Winter eine richtige Schneelandschaft schuf. Auch aus den Bergen wird allenfalls kräftiger Schneefall gemeldet. Beispieleweise besagt eine Nachricht aus Füssen, daß der Schnee im Tal 25—30 Zentimeter hoch liegt.

Das geistige und wirtschaftliche Leben der Nation steht heute mehr denn je im Zeichen der Leistungsteigerung. Die neuen und hohen Zielsetzungen verlangen in einer Zeit, in der sich die äußeren Schwierigkeiten mehren, verstärkte Anstrengungen auf allen Gebieten. Ein wichtiger Teil dieser unendlich großen und niemals endenden Aufgabe ist der Vierjahresplan, der das gesamte Gebiet der Wirtschaft erschließt. Er soll dazu beitragen, die wirtschaftliche und damit gleichzeitig auch die politische Freiheit Deutschlands noch stärker als bisher zu sichern. Die im Rahmen des Vierjahresplanes zum Einsatz kommenden Kräfte sind von so umfassender und tiefschreitender Art, daß man ohne weiteres sagen kann, daß es in Deutschland keinen Menschen gibt, der nicht in irgendeiner Weise davon betroffen wird, sei es als Arbeiter, sei es als Verbraucher. Manche Schwierigkeiten, die bisher bereits bestanden, können sich im Verlaufe der nächsten Jahre leicht noch verstärken. Dazu gehört vor allem auch die Frage des Facharbeitermangels, eines der schwierigsten Probleme des gesamten Arbeitseinkommens.

Nachdem die Arbeitslosigkeit — von den saisonalen Hemmungen abgesehen — praktisch als befeitigt gelten kann, hat sich schon seit geraumer Zeit ein steigender Facharbeitermangel bemerkbar gemacht. In zahlreichen Geschäftsberichten großer und kleiner Unternehmen taucht wieder die besorgte Feststellung auf, daß eine notwendige und sonst durchaus mögliche Erweiterung der Produktion häufig nur an dem Fehlen ausreichender und geeigneter Arbeitskräfte gescheitert ist. Auch in dem gestern erschienenen Bericht der Reichsanstalt über den Arbeitsmarkt ist erneut auf den anhaltenden Facharbeitermangel in der Eisen- und Metallindustrie hingewiesen worden. Diese Frage hat eine sehr ernste volkswirtschaftliche Bedeutung. Der Mangel an geeigneten Arbeitskräften stellt eine Grenze für die weitere Zunahme der Produktion dar, die durch eine erhebliche Stärke nicht gefährdet ist. Die Bemühungen, dem Mangel an Facharbeitern nach Möglichkeit abuhren, sind sehr zahlreich. Es seien hier nur die Umschulungen und die zwischenbetrieblichen Vertauschungen erwähnt. Wie sehr auf diesem Gebiet bis vor kurzem noch gefündigt worden ist, geht aus einer Mitteilung von Fachverständigen Seite hervor, nach welcher es in der deutschen Wirtschaft noch in neuester Zeit mehr als 2 Millionen Beschäftigte gegeben hat, die aus irgendwelchen Gründen auf einen Arbeitsplatz gefunden sind, der weder ihren Kenntnissen noch ihren Fähigkeiten entsprach und die somit am falschen Ort standen. Durch zahlreiche Hilfmaßnahmen ist auf diesem Gebiete schon viel erreicht worden.

Trotz alledem ist es möglich, daß der Mangel an Facharbeitern im Laufe der nächsten Zeit, in der sich die durch den Vierjahresplan bedingten Wandlungen innerhalb der deutschen Wirtschaft immer stärker auswirken werden, noch mehr in Erscheinung treten wird. Denn die Herstellung der zahlreichen neuen Werkstoffe, von denen demnächst eine große Zahl auf der Leipziger Messe und auf der Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk“ gezeigt werden soll, erfordert besondere Fähigkeiten. Desgleichen ist auch bei der Be- und Verarbeitung dieses ungewöhnlichen Materials ein Umlernen und ein hohes Maß von Geschick und Anpassungsfähigkeit von nötig. Aus alledem geht hervor, daß die geistige Möglichkeit, daß Geschick und die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Arbeiters in den kommenden Jahren noch wichtiger sein werden als bisher bereits. Deutschland ist ein Land, das in dieser Hinsicht unter allen Vätern der Welt schon seit Jahrzehnten eine hervorragende Stellung eingenommen hat. Seine Qualitätsmerkmale haben sich auf dem Weltmarkt trotz aller Schwierigkeiten immer wieder durchgesetzt. Das hohe Niveau des deutschen Arbeiters ist zu einem großen Teil auf die langjährige und umfassende Schul- und Berufsausbildung zurückzuführen. Diese Fragen der Ausbildung und der Erziehung gewinnen zu einer Zeit, in der die Lösung der eingesangs geschilderten schwierigen Fragen bevorsteht, eine noch größere Bedeutung. Es gilt darüber nicht nur eine langjährige Ausbildung zu gewährleisten, sondern auch schlummernde Talente zu wecken, Anregungen zu geben und jeden einzelnen zur immer erneuten Überprüfung und Ergänzung seines fachlichen und beruflichen Könnens und Wissens anzuregen. Das gilt in ganz besonderem Maße für den Nachwuchs in der Wirtschaft.

Der Verwirklichung dieser Forderung dient der Reichsberufswettbewerb, der gestern abend durch eine traditionelle Kundgebung im Berliner Sportpalast, auf der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, richtungweisende Worte wählten, eröffnet worden ist. Die

Der letzte Reichsberufswettkampf steht im Zeichen des Vierjahresplanes. Da die Teilnehmerbeschränkung zum ersten Male wegfallen ist, werden diesmal weit über eine Million Jugendliche an dem Wettkampf, der eine außerordentlich wichtige Aktion zur fachlichen und beruflichen Erziehung des Nachwuchses darstellt, teilnehmen. Die Aufgaben sind reichseinheitlich gestellt worden. Dadurch soll die Ausbildung von Schwächen in der Berufsausbildung erleichtert und die Möglichkeit für eine Beseitigung dieser Schwächen mit dem Ziele der Leistungsteigerung geschaffen werden. Die Idee des Wettkampfes steht überhaupt im Mittelpunkt dieser ganzen Aktion. Die Durchführung des Wettkampfes erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend. Die Aufgabenstellung ist, wie bereits erwähnt, reichseinheitlich. Es ist nicht geplant, eine Versetzung der Aufgaben für bestimmte Orte und Betriebe vorzunehmen. Die Aufgaben umfassen berufspraktische, berufstheoretische und weltanschauliche Fragen; die Bewertung der letzten erfolgt wie bisher bereits unmittelbar durch die Partei. In den Reichsberufswettkämpfen fallen ferner hauswirtschaftliche Aufgaben, und für einen beschränkten Kreis der Teilnehmer auch sportliche Aufgaben. Die Wahl der Aufgaben ist so getroffen worden, daß ein möglichst ausschlußlicher Querschnitt durch die Fähigkeiten und die Leistungen der deutschen Jugend auf beruflichem und weltanschaulichem Gebiet gelegt wird. Dabei gilt es nicht nur, den Nachwuchs zu den höchsten Leistungen anzuspornen, sondern gleichzeitig Anhaltspunkte für Rendierungen, Verbesserungen und Erweiterungen der Berufsausbildung zu gewinnen. Wie es in den Richtlinien für die Wettkampfleiter in den Gauen heißt, muß im Berufswettkampf der Jugend „eine gesunde Synthese zwischen dem fanatischen Idealismus der Jugend und dem sachberüchtlichen Können der Vertreter der Betriebspraxis und der Berufsschule hergestellt werden“.

Es ist nicht zuviel gelagt, wenn die Abhaltung von Reichsberufswettkämpfen als Anfangspunkte einer umfassenden Neuregelung des Berufsausbildungswesens bezeichnet wird. Diese Neuregelung ist von dem Gedanken einer dauernden Leistungsförderung bestimmt. Aus der Tatsache, daß sich die Jungarbeiter diesesmal nahezu hundertprozentig am Reichsberufswettkampf beteiligen, ist zu erkennen, daß die Voraussetzungen für diese Neugestaltung auch von der anderen Seite her außerordentlich günstig sind. Die Wettkampfstage beginnen am Sonntag, dem 14. Februar und dauern bis zum 28. Februar.

Merkliche Besserung im Besindeln des Papstes

Rom, 11. Februar.
Zum Eintritt Pius XI. in das 16. Jahr seiner Regierung der Kirche veröffentlichte der „Osservatore Romano“ folgende offizielle Note: „Am fehlenden Jahrestag der Wahl Pius XI. auf den päpstlichen Stuhl freuen wir uns, mitteln zu können, daß der Gesundheitszustand des Papstes sich mehrheitlich verbessert hat. Die Herzstabilität hat allmählich sowohl im Hinblick auf die Kreislauftörungen als auch auf die Wirkungsaberrationen einen normalen Verlauf angenommen. Die atropischen Störungen an den Unterschenkeln sind fühlbar beseitigt durch die fast gänzliche Vernarbung der offenen Wunden, die die Ursache so vieler Schmerzen bildeten.“

Von besonderen Feierlichkeiten hatte man an diesem Tage abgesehen, da man nach altem Herkommen nicht den Wahlstuhl, sondern der Krönung des Papstes festlich begiebt. So wird erst am Freitag in der Sixtinischen Kapelle die „Capella Papale“ stattfinden, an der der Pontifex persönlich freilich nicht teilnehmen kann. Das feierliche Opfer wird durch den Erzbischof von Bologna, Kardinal Nasalli Rocca, dargebracht werden.

General von Oyen gestorben

DNB, Berlin, 10. Februar.
General der Infanterie a. D. Adolf R. von Oyen ist im Alter von 82 Jahren in Berlin gestorben.

Adolf R. von Oyen wurde in Westpreußen geboren und kam 1873 als Leutnant aus dem Kadettenkorps zum Inf.-Regiment Nr. 96. Von 1897–1899 war er Bataillonskommandeur im 3. Garderegiment zu Fuß. Von 1902–1904 stand er an der Spitze des Grenadier-Regiments 12 in Frankfurt a. Oder. Übernahm hierauf die 16. Infanterie-Brigade in Torgau und 1907 das Kommando der 7. Division in Magdeburg. 1911 wurde er Gouverneur von May. Im September 1912 erhielt von Oyen den Rang eines Generals der Infanterie. Unter Stellung & in suite des Grenadier-Regiments Nr. 12 erhielt er im Februar 1914 den erbetenen Abtschluß.

Bei Kriegsausbruch wurde General von Oyen wieder zum Gouverneur von May ernannt, welche Stellung er gleichzeitig mit der des Führers der Gruppe May bis 1918 innehatte. Ende 1918 trat der verdiente General endgültig in den Ruhestand.

Kleine Chronik

Der Führer beglückwünscht den König von Ägypten
Berlin, 11. Februar. Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät, dem König von Ägypten, zum Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Das Erdbeben bei Constantine
Paris, 11. Februar. Das Erdbeben, das die Gegend von Guelma bei Constantine heimgesucht hat, forderte, soweit bisher feststeht, zwei Tote und 11 Schwerverletzte. Zwei Dörfer in der Umgebung von Guelma sind völlig zerstört. In Guelma selbst wurden mehrere Häuser, darunter das Gefängnis der Stadt, in Mitleidenschaft gezogen. Die Besessenen versuchten, durch die entstandenen Maueröffnungen zu entfliehen, sie wurden aber von den Wächtern mit vorgehaltenem Revolver im Schach gehalten.

Große Kommunistenazzia in Warschau
Warschau, 11. Februar. Die Warschauer Polizei veranstaltete in der Nacht zum Donnerstag in 43 Wohnungen und Verbandslokalen Haussuchungen. Eine größere Anzahl Kommunisten, zu meist Juden, wurden verhaftet.

Bollzug eines Todesurteils in Augsburg
Augsburg, 11. Februar. Am 11. Februar 1937 wurde der am 26. 1. 1897 geborene Wilhelm Krämer aus Stadtbergen bei Augsburg hingerichtet, der am 20. 9. 1936 vom Schwurgericht Augsburg wegen Mordes und versuchten Betruges zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Krämer hatte in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember 1935 in Stadtbergen seine Ehefrau 4 Tage nach der Geburt ihres

Wie die Bolschewisten in Malaga hausten

Buchhändler „wachten“ über die „öffentliche Sicherheit“

London, 11. Februar. Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ in Malaga berichtet neu Einzelheiten über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten. Im August war in Malaga ein „Ausschuß für öffentliche Sicherheit“, bestehend aus 4 früheren Buchhändlern (1) gebildet worden. Von diesem Augenblick an wurden nur noch Befehle erteilt, die „Sicherheit“ durch Beschlagnahmen der Ermordungen zu wahren. Zuerst begingen die Bolschewisten ihre schrecklichen Morde bei Tage und mitten auf den Straßen. Die Leichen blieben liegen und wurden später auf Lastwagen abtransportiert. Nach einiger Zeit wurde die Menschenrächerie jedoch auf die Friedhöfe und in die Gefängnisse verlegt. Durchschnittlich 30 Personen war die Zahl der täglichen Opfer. Ein typisches Beispiel für die Grausamkeit der Anarchisten war der Mord an dem Grafen Isidro, einem in ganz Malaga hochge-

schätzten Mann. Er befand sich mit seinen zwei Söhnen zu Hause, als Milizsoldinge kamen und von ihm den Aufenthalt einziger nationaler Spanier wissen wollten. Da der Graf wahrschließlich erklären mußte, nichts darüber zu wissen, wurden der 76 Jahre alte Mann und seine beiden Söhne weggeschleppt. Der Graf und einer seiner Söhne wurden niedergeschossen, der andere Sohn kam mit dem Leben davon, wurde aber schwer verletzt.

Ein anderer Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ schreibt aus Avila, daß in dieser Stadt mit weniger als 200 000 Einwohnern etwa 80 000 Menschen von den Bolschewisten ermordet wurden! In der Umgebung der Stadt findet man noch massenhaft Reste unglücklicher Menschen, die mit Petroleum übergossen und dann angezündet worden waren.

Polen ratifiziert Auslandsabkommen

Warschau, 11. Februar. Der polnische Ministerrat nahm in seiner Sitzung am Mittwoch einige Gesetzesvorschläge über die Ratifizierung von Abkommen mit dem Auslande an. Darunter befindet sich auch die Ratifizierung der dritten Verständigung zum deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen, die in Warschau im Dezember unterzeichnet worden ist.

Streikabbruch bei General Motors

Nationalgarde bleibt in Bereitschaft

Detroit, 11. Februar. Nach Mitteilung des Staatsgouverneurs ist zwischen der Leitung der General Motors-Werke und der Gewerkschaftsführung eine Verständigung erzielt worden, durch die der 42-tägige Streik beendet werden soll. Einzelheiten über den Einigungsabschluß sind noch nicht bekannt geworden.

Auf Anordnung des Gouverneurs werden 3800 Mann der Nationalgarde in Bereitschaft, bis die „Sichtsteller“ die Werke geräumt haben und die Gefahr des Ausbruches von Unruhen beseitigt ist.

Amisenshebungen auf Malta mit politischem Hintergrund

London, 11. Februar.

Auf Veranlassung des britischen Kolonialministers sind zwei britische Kronbeamte in Malta ihrer Polen entthoben worden. Es handelt sich um den Kurator des Kunstmuseums in Valletta, Vincent Bonello, einen früheren nationalistischen Justizminister, und den Malteser Universitätsprofessor Carlo Micallef.

Laut englischen Pressemeldungen glaubt man, daß die Beamten wegen ihrer proitalienischen Einstellung und Betätigung entlassen wurden. In Valletta wurde von den englischen Behörden mitgeteilt, daß Bonello und Micallef sich einer Verhaftung schuldig gemacht hätten, die den britischen Interessen abträglich gewesen sei. Eine öffentliche Untersuchung wird nicht stattfinden.

Staatspräsident Greiser zur polnischen Staatsjagd eingeladen

Danzig, 11. Februar.

Der Diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Chodacki, übermittelte dem Präsidenten des Senats, Greiser, eine Einladung des polnischen Staatspräsidenten Moszki zu der am 26. und 27. Februar stattfindenden Staatsjagd in Bidzlowiega.

An alle deutschen Sänger

DNB, Berlin, 11. Februar.

An die Sänger in allen deutschen Gauen und an die Sänger deutschen Stammes in aller Welt ergeht folgender Aufruf:

„Wir deutschen Sänger rufen zum 12. Sängerbundfest und zur 75-Jahr-Feier des Deutschen Sängerbundes, die in den Tagen vom 28. Juli bis zum 1. August 1937 in Breslau stattfinden werden. Wie rufen die Sänger aus allen deutschen Gauen nach Breslau, dem altherwürdigen Vollwert deutscher Kultur im Süden des Reiches. Wir rufen aber auch die Sänger des deutschen Stammes aus aller Welt. Unser großes Fest wird eine gewaltige Heerschau der deutschen Sänger werden, ein mächtiges Bekenntnis zum deutschen Volke und zum deutschen Blod. Die Heilstadt Breslau, das große Deutsche Reich werden alle Sangesbilder in herzlicher Gastlichkeit empfangen, um ihnen das Fest des deutschen Liedes zu feiern.“

Albert Meister, Herne i. W., Bundesführer, zugleich im Namen des Führertrats und der Sängergauführer im Reichsgebiet.

Georg Brauner, Berlin, Leiter der Zentrale für die deutschen Chorverbände im Ausland.

Emil Fuchs, Breslau, Obmann des Festausschusses.

neunten Kindes ermordet und einen Unfalltod vorzutäuschen versucht, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme zu setzen und seine Geliebte heiraten zu können.

Die Leichen aller Opfer des Massenmörders Schäfer gefunden

Stuttgart, 11. Februar. Nach Mitteilung der Kriminalpolizei-Stelle ist am Donnerstag der am 10. Januar 1937 geborene Emil Schäfer aus Demmlingen hingerichtet worden. Er war am 13. November 1936 von dem Sondergericht in Königsberg (Preußen) wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsstaates, wegen Mordversuches, Raubes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. — Schäfer, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der zu langjähriger Zuchthausstrafe und zu dauernder Sicherungswahrung verurteilt worden war, hatte am 23. August 1936 im Gerichtsgefängnis in Tübingen versucht, einen Strafauflaugewärter, der ihn bei einem Ausbruchversuch betroffen hatte, zu töten. Der pflichtigtreue Beamte hatte schwere Verlebungen erlitten, die nur infolge glücklicher Umstände nicht zum Tode führten.

Ein gemeinschaftlicher Gewohnheitsverbrecher hingerichtet

Königsberg, 11. Februar. Nach Mitteilung der Justizpresse-Stelle ist am Donnerstag der am 10. Januar 1937 geborene Emil Schäfer aus Demmlingen hingerichtet worden. Er war am 13. November 1936 von dem Sondergericht in Königsberg (Preußen) wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsstaates, wegen Mordversuches, Raubes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. — Schäfer, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, der zu langjähriger Zuchthausstrafe und zu dauernder Sicherungswahrung verurteilt worden war, hatte am 23. August 1936 im Gerichtsgefängnis in Tübingen versucht, einen Strafauflaugewärter, der ihn bei einem Ausbruchversuch betroffen hatte, zu töten. Der pflichtigtreue Beamte hatte schwere Verlebungen erlitten, die nur infolge glücklicher Umstände nicht zum Tode führten.

Ein internationales Abkommen

Im Auswärtigen Amt in Berlin wurde Mittwoch von bevoilichtigten Vertretern der deutschen Regierung und der Regierungen von Belgien, Chile, Dänemark, der Schweiz, der Tschechoslowakei und der Tscheche ein internationales Abkommen über die Förderung von Leichen unterzeichnet. Die Unterzeichnung des Abkommens durch Vertreter der französischen und der italienischen Regierung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Das Abkommen tritt in Kraft, sobald es von fünf Staaten ratifiziert worden ist. So ist darin vereinbart worden, daß ein von den Behörden eines der beteiligten Staaten ausgestellter Leichenpass in den anderen Staaten anerkannt wird, daß es also besonderer Leichenpässe der anderen Staaten für die Förderung einer Leiche über ihr Gebiet in Zukunft nicht mehr bedarf.

Seit 11 Jahren wieder ägyptische Pilgerzüge nach Metta

Kairo, 11. Februar. Zum ersten Male wieder seit 1926 wurde jetzt als Zeichen der offiziellen Eröffnung der Pilgerfeste das „Mahmal“ nach Metta gesandt. Es handelt sich dabei um ein mit geliechten Decken ausgeschmücktes Holzgestell, das die Geschenke der ägyptischen Regierung für die Kaaba enthält. An der Eröffnungszeremonie nahm die Bevölkerung in großer Zahl teil, und auch der Regierungsrat und alle Regierungsmitglieder waren anwesend. — Dank dem Ausgleich mit Saudi-Arabien stellten die diesjährige Pilgerzahlen einen Rekord dar.

Elf Personen von einer Lawine verschüttet

Mailand, 11. Februar. Im Gebiet des Monte Rosa wurde ein aus 11 Personen bestehende Skifahrergruppe in der Nähe von Gressoney von einer gewaltigen Lawine verschüttet. Sechs von ihnen konnten sich ohne fremde Hilfe aus den Schneemassen befreien, weitere vier wurden mit Hilfe herbeigerichteter anderer Skifahrer ohne Verlebungen geborgen. Dagegen land ein junger Arzt, der von einem Krankenbefund im Gebirge kam und sich der Skifahrergruppe angeschlossen hat, den Tod. Seine Leiche konnte erst nach langem Suchen aufgefunden werden.

Zehn Spione in Ungarn verurteilt

Budapest, 11. Februar. Der ungarische Honvéd-Gerichtshof verurteilte am Mittwoch zehn Personen wegen Spionage zu 18 Jahren. Das Urteil verbietet ferner der Mehrzahl der Verurteilten auf Lebenszeit das Betreten der ungarsch-tschechoslowakischen Grenzzone.

Das Attengesetz im Reichsgesetzblatt

Das Gesetz über Attengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien (Attengesetz) vom 30. Januar 1937 sowie das Einführungsgesetz hierzu sind im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 16 verkündet worden. Bestellungen auf diese Einzelnummer nimmt das Reichsverlagamt, Berlin NW 40, Scharnhorststr. 4 (Postcheckkonto Berlin 96 200) entgegen. Der Preis beträgt 1,20 RM. und bei Voreinsendung des Gesamtbetrages 15 Pf. Postgebühren.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 11. Februar

Preise: 1. Kinder: —. 2. Kälber: a) 55–63, b) 46–53, c) 38, d) —. 3. Lämmer, Hammel und Schafe: —. 4. Schweine: a) —, b) —, c) 50, d) 47,5, e) —, f) —, g) —.

Auftrieb: Kinder 17, darunter Ochsen 1, Bullen —, Kühe 14, Färsen 2.

Zum Schlachthof direkt —, Ochsen —, Bullen —, Kühe —, Ausländerkinder —, Kälber 494, direkt —, Ausland —, Schafe 104, direkt —, Ausland —, Schweine 300, direkt —, Ausland —.

Verkauf: Kinder —, Kälber —, Schafe 19, Schweine —. Marktwertlauf: Kinder und Schafe belanglos, Kälber zuhig, Schweine verteilt.

Mitteldeutsche Börse vom 11. Februar

Ruhig. Auch an der Donnerstag-Börse, die in freundlicher Grundstimmung verkehrte, aber kein größeres Geschäft aufwies, hielt sich das Interesse für Tegelwerke, von denen Dresden Gardinen 1 fünf Achtel, Stoff 1,75, Vogtländische Spillen 3 Prozent gewannen. Vogtländische Tüll wurden 12 Prozent höher wieder notiert und zu 20 Prozent zugeteilt. Von Keramischen Aktien stellten sich Melchner Ofen und Stielgut Golditz 1 Prozent höher, Borgelzian Weißdorf 1,25 Prozent. Waldlossen kamen 4 Prozent über leichtem Kurs wieder zu Notiz. Von Maschinen- und Metallwaren notierten Hugo Schneider 2 Prozent höher, während Deutscher Eisenhandel 1 Prozent und Reinecker 1,5 Prozent abbröckelten. Von Papierwerken zogen Olimmeh 1,25 Prozent an. Von Brauereien Borsig 1 Prozent. Bankaktien, Montan- und Chemiewerke sowie Immobilien und Lieferungs-Gesellschaften waren nur geringfügig verändert. Zu größeren Umläufen kam es am Rentenmarkt bei Reichsbahnibus, die 0,32 Prozent gewannen. Sächsische Anleihe plus 0,25 Prozent. Sächsische Schatzanleihen waren vergeben geliefert. Nachfrage bestand auch für Dresden Stadtanleihen, die 0,25 Prozent aufwiesen. Leipziger Stadtbriefe 1928 minus ein Achsel Prozent. Pfandbriefe ruhig und unverändert.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Freitag, 12. Februar: Wolkig. Einzelne Schauer, im Gebirge als Schnee, im Flachland mit Regen vermisch. Westliche Winde. Nachfrage.

Hauptredakteur: Georg Winkel. Sonderwetter für Jäger und Wild: Georg Winkel in Dresden. Sonderwetter für Angler: Theodor Winkel in Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Hollerstraße 17. D. W. I. 87: über 4000. — 3. St. in Preissliste Nr. 4 gültig.

Nur 24 Stunden Zarin

Das Schicksal der Komtesse Brassow — Die Schwägerin Nikolaus II. verliert ihren Prozeß gegen Polen

Warschau, 11. Febr.

Dieser Tage fand ein langwieriger Prozeß vor dem Obersten Gericht in Warschau seinen Abschluß, der von der Komtesse Brassow, der morganatischen Gemahlin des Großfürsten Michael Alexandrowitsch gegen den polnischen Staat auf Rückgabe der seinerzeit enteigneten Güter des Großfürsten in der Nähe von Czernstochau angestrengt worden war. Niemand hätte in der verharmten und ähnlich geheldeten Rägerin die Frau wiedererkannt, die einmal am Zarenhof eine bedeutende Rolle spielte und selbst sogar 24 Stunden lang Zarin war. Ihre Klage wurde abgewiesen.

Heimliche Hochzeit.

Natalja Sergejewna, die jugendliche Tochter eines Moskauer Rechtsanwalts hatte trotz ihrer bürgerlichen Abkunft Zugang zu den höchsten adeligen Kreisen des Vorkriegs-Russlands gefunden. Sie war nicht nur schön, sondern auch gebildet und sprühend von Witz. Ständig umschwärmte sie eine ganze Schar von Verehrern und so gab es eine große Enttäuschung, als Natalja einen schwerelosen, aber bürgerlichen Kaufmann heiratete. Die Ehe wurde aber unglücklich und nach drei Jahren geschieden. Von noch kürzerer Dauer war eine angeblich „große Liebe“ mit einem Kaiserlichen Gardeoffizier. Dies hatte aber wahrscheinlich keinen Grund darin, daß sich der Kommandant des Garderegiments plötzlich sehr lebhaft für Natalja interessierten begann. Und dieser Kommandant war kein anderer als der Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Bruder des Zaren Nikolaus.

Er hat keinen Sinn, zu schildern, wie der Großfürst und Natalja nach einiger Zeit dazu kamen, koste es, was es wolle, zu heiraten. Kurzum, eines Tages langte in Wien unter angenommenem Namen ein junges Paar an, das sich in aller Stille trauen ließ. Natalja war am Ziel ihrer Wünsche, und der Liebeshandel, den eine Trauung des Großfürsten mit einer Bürgerlichen in Russland hervorgerufen hätte, wäre man weniger vorstellig vorgegangen, trat nicht ein. Schwerelos waren für den Großfürsten die Folgen seines Schrittes trocken. Der Zar war aus tiefstem Herzen empört, entkleidete seinen Bruder aller Ehren und Würden und verbot ihm aus das strengste die Rückkehr nach Russland.

Noch der Abdankung des Zaren.

Das war im Jahre 1918. Bald nach Kriegsausbruch aber nahm Zar Nikolaus seinen Bruder wieder in Gnade auf und setzte ihn durch ein Dekret wieder in alle seine Rechte ein. Auch die Gemahlin des Großfürsten wurde anerkannt und in den

Adelstand erhoben. Sie blieb von jetzt ab Komtesse Brassow. Michael Alexandrowitsch bezog wieder seinen Palast in Petersburg, und dort war es, wo Natalja den Gipfel ihres Glücks erreichte. Ihre Abkunft und ihre Vergangenheit war über ihrer Schönheit, ihrem unverwüstlichen Frohsinn, ihrem Charme längst vergessen. Selbst der Zar bewunderte sie und sah sie gern in seiner Nähe.

Dann kam die russische Revolution. Im März 1917 mußte Zar Nikolaus II. abdanken. Er verzichtete aber nicht auf Thron und Krone für die gesamte Dynastie Romanow, sondern nur zugunsten seines Bruders Michael Alexandrowitsch, der damit automatisch zum Zaren wurde. Jetzt war also Komtesse Brassow Zarin aller Russen — allerdings nur für 24 Stunden. Kerenski hatte alsbald die Verhandlungen mit Michael Alexandrowitsch aufgenommen und ihn ebenfalls zur Abdankung bewogen. Der damalige französische Gesandte hat später einmal geschrieben, die Verhandlungen mit Michael Alexandrowitsch wären zweifellos anders verlaufen, hätte seine schöne und ehrengleiche Gemahlin der Konferenz beigewohnt. Selbstverständlich aber hätte auch sie die Tragödie der Romanows und ganz Russlands nicht aushalten können.

Michael Alexandrowitsch wurde von der Kerenski-Regierung nach Sibirien verbannt und dort wenige Monate später im Juni 1917 von den Bolschewisten ermordet. Der Komtesse Brassow gelang die Flucht. Seit der Ausrufung der polnischen Republik im November 1918 lebt sie ständig in Warschau. Von dem einstigen Reichstum ist ihr nichts geblieben, denn der polnische Staat hat die Besitzungen der Romanows, darunter auch die Güter des Großfürsten Michael Alexandrowitsch in der Gegend von Czernstochau, enteignet.

Sie will keine Romanow sein.

Es blieb ihr allerdings die Hoffnung, auf dem Kriegsweg doch noch einmal in den Besitz der Güter ihres toten Gatten zu kommen. Ihre Klage gegen den polnischen Staat begründete sie damit, daß Polen nach dem Gesetz lediglich den Besitz aller Mitglieder des Hauses Romanow beschlagnahmt habe. Die Güter des toten Michael Alexandrowitsch hätten sich jedoch, als die Gesetz erlassen wurden, nicht mehr im Besitz eines Romanow befunden. Denn Michael Alexandrowitsch sei schon im Juni 1917 ermordet worden, und sie, Komtesse Brassow, als seine rechtmäßige Erbin, fühle sich nicht als Mitglied der Familie Romanow und sei es auch nie gewesen.

Die Richter des Obersten Gerichts in Warschau konnten sich dieser Argumentation jedoch nicht anschließen, und wiesen jetzt die Klage ab. Damit sind die letzten Hoffnungen der Frau, die einmal 24 Stunden lang Zarin war, für immer zerstört.

Amerikas Diplomatenschule

Nur 14 von 700 Bewerbern haben Glück — Mehr Praxis als Theorie

Die politische Aktivität, mit der Präsident Roosevelt nach seiner Wiederwahl auch die außenpolitischen Fragen auseinander, läßt einen Blick auf die Schule gebeten erscheinen, in der die außenpolitischen Mitarbeiter des Staatsoberhauptes herangebildet werden.

Die breite Pennsylvania Avenue in Washington gleicht durchaus nicht dem Bild, das man sich gewöhnlich von einer amerikanischen Hauptstraße macht. Hinter verwinkelten Vorläufen verstecken sich zweistöckige Häusern in viktorianischem Stil. Manchmal rollt hier sogar eine gummiräderte Autise entlang, ohne in dieser Umgebung aus dem Rahmen zu fallen. In jener parkartigen Allee, die man eher in den Vororten von Wien oder Paris vermuten würde, liegt das Gebäude der „United States Foreign Service Officers‘ Training School“. Dort bereiten sich jährlich gegen vierzig junge Leute für die diplomatische Laufbahn im Dienste der Vereinigten Staaten vor. Bewußt wurde die Schule in die europäische Pennsylvania Avenue verlegt, weil man die Schüler schon frühzeitig an eine amerikanische Umwelt gewöhnen will.

Man kann also in den Vereinigten Staaten durch Studium die Karriere eines Außenministers einschlagen wie etwa die Laufbahn eines Arztes oder Anwalts.

Die einzigartige „Schule der Diplomaten“ in Washington ist eine Gründung des Präsidenten Coolidge, der im Jahre 1924 der amerikanischen Volksvertretung ein Gesetz zur vollen Reorganisation des außenpolitischen Amtes vorschlug. Besonders dringend war das Problem des Gefolbten und Botschafternachwuchses. Es waren Fälle vorgekommen, daß die Vereinigten Staaten in gewisse entlegene Länder Diplomaten hatten entsenden müssen, die nicht ein einziges Wort der Sprache dieses Staates verstanden. So war man häufig gezwungen gewesen, amerikanische Geschäftsmänner, die in diesen Gegenden arbeiteten, mit der Wahrnehmung der auswärtigen Vertretung zu beauftragen, und es ergab sich dann mehr als einmal, daß diese smarten Han- hees ihre offizielle

Stellung zugunsten ihrer geschäftlichen Position

milia brauchten. Die Zustimmung des Kongresses zu dem vor geschlagenen Gesetz ermöglichte den Aufbau der Diplomatenschule.

Schule. Jeden Mai findet eine Aufnahmeprüfung für die Bewerber statt. Durchschnittlich siebenhundert Kandidaten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten kommen in Washington zusammen, um sich den Eingang in eine Karriere zu erkämpfen, die bis zu den Gipfeln Weltpolitischen Ansehens führen kann. Ein Europäer wird häufig staunen,

wie simpel die Fragen sind, die den Botschafteraspiranten vorgelegt werden. Der gedruckte Fragebogen des letzten Jahres zum Beispiel will wissen: Wer

war Bismarck? Welche Stellung nahm Napoleon zu den Vereinigten Staaten ein? Wissen Sie, wo Gladstone ist? Was ist Vocano? Hat Deutschland ein Parlament? Es ist heiter, aus den Antworten zu erfahren, daß Vocano ein spanischer Minister und Bismarck eine Stadt im amerikanischen Mittwoesten ist. Fünfundsechzig Prozent der Antwort auf den „Job“ des amerikanischen Auslandvertreters zeigen kein größeres Wissen.

Einzelne Wirklichkeiten

gehen schließlich jedes Jahr aus dem Wettbewerb der siebenhundert als Sieger hervor. Sie haben eine dreijährige Studienzeit vor sich und unterteilen von nun an dem Staatsdepartement des Auswärtigen, von dem sie sogar ein kleines, bescheidenes Gehalt bekommen. Die Schuljahre werden ihnen schon auf die Amtsjahe der diplomatischen Karriere angerechnet. Von 9 Uhr bis 16.30 Uhr tun die zukünftigen Auslandvertreter der USA, wie Beamte ihren Dienst. Der Lehrplan steht Unterrichtsstunden vor über die Fragen der Bisen, der Einwanderung, der Quarantine, des Hafentrechts, des Anheuerns von Seeleuten, der Pacht ausstellung, des politischen Berichtes.

In besonderen Kursen wird die

Anfertigung und das Lesen gehöriger Dokumente in Chiffre

gelehrt. Die Geschichte der Vereinigten Staaten und das internationale Recht gehören weiterhin zu den Gegenständen des Studiums.

Der wichtigste Teil des Lehrplanes der Diplomatenschule sieht aber das Auslandstudium vor. Mindestens ein Jahr müssen die Studenten vor ihrer Abschlußprüfung in einem auswärtigen Land verbracht haben. Nach Kanada, Kuba, Mexiko, Frankreich, Italien, Deutschland, Polen und Ungarn wurden im letzten Jahre junge Mitglieder des Washingtoner Instituts verschieden. Sie sollen fremde Sprachen, vor allem aber auch die Mentalität anderer Völker kennenlernen. Direktor Comell C. Pinkerton, der nach zwanzigjähriger Diplomatenausbildung die Leitung der Schule übernommen hat, gab in seiner Rede zum Semesterbeginn den Schülern den Ratshin:

„Geht in die Familien der fremden Völker, versucht Freundschaft zu schließen mit den Arbeitern und Handwerkern der anderen Nationen, besucht ihre Theater und Bibliotheken, aber eht auch ihre Mahlzeiten, denn glaubt mir, auch auf dem Wege über die Morgen werden ihr die anderen Völker kennernen.“

Anfang Dezember legt jedes Jahr eine Klasse ihr Schlussexamen ab. Nicht nur junge Männer, sondern

auch Mädchen sind zum Studium zugelassen,

und es hat sich sogar herausgestellt, daß der Prozentsatz der Frauen, die ihre Examina in der Diplomatenschule bestehen, höher ist als der der Männer. Bis jetzt standen im außenpolitischen Dienst der Vereinigten Staaten nur sechs Frauen.

Die Gesandte in Kopenhagen Miss Owens

mußte allerdings kürzlich wegen ihrer Heirat mit dem Hauptmann der königlichen Leibgarde Boerge Rhode ihren Abschied nehmen, da Präsident Roosevelt für diesen Sonderfall durch einen eigenen Gesetzdekret den Rücktritt veranlaßt hatte. In Zukunft allerdings wird sich der weibliche Nachwuchs der Washingtoner Diplomatenschule noch stärker in der Außenpolitik Amerikas bemerkbar machen.

Diejenigen, die bestanden haben, erhalten von nun an ein Jahresgehalt von 2500 Dollar. Das ist die kleinste der

acht Gehaltsstufen.

Erst die höchste Klasse der Botschafter erhält ein Einkommen von jährlich neun- bis zehntausend Dollar. Gleichzeitig mit ihrem Diplom erhalten die Wilsons in Ingolstadt einen geschlossenen Umschlag ihre Stelle an irgendeinem Platz der Erde zugewiesen wo das Sternenbanner weht. Die Klasse zerstreut sich in alle Winde. Eine geht an die Auslandvertretung nach Peking, ein anderer nach Brisbane in Australien, ein dritter nach La Paz in Bolivien...

Das ist der Beginn einer langen Karriere, die erst nach vielen Jahren vielleicht zum ersehnten Ziel ins Staatssekretariat des Auswärtigen nach Washington zurückführt.

„Der Märtyrer und die Kirche“

Im Februarfest des „Hochland“ beschäftigt sich Prof. Dr. Erik Petersen mit der Frage nach der inneren Bedeutung und der Stellung des Märtyrers in der Kirche. Er geht von der Tatsache aus, daß der Altar, auf dem das heilige Opfer dargebracht wird, immer Reliquien von Heiligen und meist von Märtyrern enthält, so daß der Gedanke nahe liegt, die Kirche sei auf dem Fundament der Märtyrer erbaut.

Um den rechten grundlegenden Orientierungspunkt zu finden, zieht Petersen zunächst einige Aussprüche Christi besonders aus der Aussendungsrede an seine zwölf Apostel heran. Christus sendet seine Zwölf nach seinen Worten wie Schafe inmitten unter Wölfe. Er kündigt ihnen an, daß man sie vor Gericht ziehen und sie auspeitschen werde. Um seines Namens willen würden sie von allen gehaßt werden. Aber sie sollten sich nicht fürchten vor jenen, die den Leib, aber nicht die Seele töten könnten. All diesen Verfolgungen gegenüber fordert Christus von seinen Aposteln das öffentliche und freimütige Bekennen und die Entschuldigung wenn es sein muß auch gegen die eigenen Eltern und die eigenen Kinder. Denn er sei nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.

Es besteht also, wie Erik Petersen folgert, eine eschatologische Leibens- und Schicksalsgemeinschaft zwischen den Jun-

gern und dem Herrn. Die Apostel selbst waren alle zugleich auch Märtyrer, obwohl der Begriff des Apostels in sich genommen die übergeordnete Größe darstellt. Das Apostolat ist seiner Zahl nach eine beschränkte Größe. Der Märtyrerbegriff dagegen ist nicht auf das Apostolat eingeschränkt. So ergab sich, daß in der Folgezeit Apostel und Märtyrer auseinander stießen. Nur in den Zwölften war das Amt des Apostels und das Charisma des Märtyrers geziert, in ihren Nachfolgern wurde Amt und Charisma getrennt.

Das Martyrium gehört, wie Petersen weiter aus den Worten Christi folgert, notwendig zum Begriff der Kirche. Es gibt, so fügt er hinzu, gewisse menschenfreudliche Geister, die genseitig sind, alles, was auf dieser Welt geschieht, auf bloße Mißverständnisse zurückzuführen. So wäre es ein Mißverständnis gewesen, weshalb Christus gekreuzigt und die Apostel getötet worden sind. Es wäre nach dieser Auffassung immer ein Mißverständnis, wenn irgendmann einmal an die Kirche die Stunde des Martyriums herantritt. Demgegenüber zeigen Worte Jesu, daß nicht ein menschliches Mißverständnis, sondern eine göttliche Notwendigkeit Märtyrer schafft. Solange das Evangelium in dieser Welt verkündet werden wird, also bis an das Ende der Zeiten, werde es in der Kirche auch Märtyrer geben. Es mag Zeiten geben, in denen es weniger, und andere Zeiten, in denen es mehr Märtyrer gibt, aber behaupten, daß es zu gewissen Zeiten überhaupt keine Märtyrer gegeben habe, liehe leugnen, daß es zu jener Zeit eine Kirche gegeben hat.

Nach den Worten Christi werden seine Jünger von „allen“ gehaßt. Darunter sind nach dem Sinn zusammenhang Juden und Heiden zu verstehen, die zu Feinden des Evangeliums werden, damit Gott sich ihrer erbarme. Die Juden, sagt Petersen, werden als Verfolger der Kirche von Jesus zuerst genannt; von ihnen werde am meisten gesprochen, denn der Jude sei in einem anderen und urprünglicheren Sinne ein Kind Christi als der Heide. Es sei eine Tatsache, daß an allen Verfolgungen der Kirche von den Zeiten des Apostels bis zum heutigen Tage die Juden Anteil genommen haben. Aber wie an der Verurteilung Jesu mit den Juden auch Heiden zusammengewirkt haben, sei das, was im Prozesse Jesu einmal exemplarisch geschehen ist, auch bis zum heutigen Tage noch in der Welt wichtig.

Am Schlus seiner Ausführungen unterstreicht Petersen den mystischen Charakter des Martyriums. Der Märtyrer sterbe nicht nur für Christus, sondern mit Christus. Wer im Namen Christi getauft ist, sei auf seinem Tod getauft. Jeder Christ habe am Leiden Christi Anteil, wenn auch in verschiedener Weise. Wer das Charisma des Martyriums empfängt, der sterbe im eigentlichen und ursprünglichen Sinne den Tod Christi. Die übrigen aber müssen durch Leiden und Abstötung hindurchgehen. Daraus erkläre sich in besonderer Weise das achtzeitliche Leben der Helden.

Aber das Leiden und Sterben mit Christus finde seine Sinnerfüllung in der Auferstehung. Der Christ sei nicht nur auf den Tod Christi getauft, sondern empfing in



Erster öffentlicher Empfang König Georgs
König Georg VI. hatte das diplomatische Corps zum ersten öffentlichen Empfang in den St. James-Palast geladen. Links: Der König auf der Fahrt zum St. James-Palast. Rechts: Der deutsche Botschafter v. Ribbentrop begibt sich mit den Herren der Botschaft zum Empfang.
(Weltbild, Pressephoto, M.)

der Taufe zugleich auch den Heiligen Geist. Das bedeutet, daß der physische Schmerz, das Leid des Christen und der Tod des Märtyrers nicht das Letzte ist. Sondern das Letzte sei der Sieg, den der Christ durch Leiden und Tod in der Glorie Christi über diese Welt errungen hat.

Über allen Leidern, das der Kirche Christi überzählt, stehe das Wort des Herrn: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen hassen, verstoßen und schmähen und euch um euren guten Namen bringen, um des Menschenlohnes willen! Freuet euch an jenem Tage und frohlocket; denn seht, euer Lohn ist groß im Himmel!“ In diesem Sinn sei auch der Sohn im ersten Petrusbrief zu verstehen, die Gläubigen sollten sich freuen, daß sie an Christi Leidern teilnehmen können.

Dresden

Wer wird Sieger im Reichsberufswettbewerb?

Vor den Ortsentscheidungen.

183 000 Teilnehmer haben sich freiwillig im Bau Sachsen zum Wettbewerb gemeldet. Nur noch kurze Zeit trennt uns von der Ortsentscheidung, die vom 14. bis 28. 2. 1937 stattfindet. Jeder Teilnehmer ist die Möglichkeit gegeben, als Orts-, Bau- oder gar als Reichssieger aus dem Reichsberufswettbewerb hervorzugehen. Die Aufgaben sind so gestellt, daß sie in bezug auf Schwierigkeiten sowie auch zeitlich keine unmögliches Forderungen darstellen, sondern von jedem Teilnehmer gelöst werden können. Für die berufspraktische Arbeit ist ebenso wie für die berufstheoretische eine Zeit von vier Stunden vorgesehen. Innerhalb der berufstheoretischen Arbeit sind Hochrechnen, hochberufliche Fragen, Aufsatz und wissenschaftliche Fragen zu erledigen. Jeder Jugendliche, der am Schlusse des Wettkampfes nochwollen kann, daß er 90 Prozent der erreichbaren Punkte besitzt, wird am 21. 2. zu einer sportlichen Prüfung herangezogen. Der sportliche Wettkampf steht ganz einfache Leistungen vor. Fest noch dieser leichten Prüfung wird es sich erweisen, ob der Teilnehmer auch auf allen Lebensgebieten dem Ideal des deutschen Jungarbeiters entspricht und als Bester gekennzeichnet werden kann.

: Vortragabend. Die Katholische Akademiker-Vereinigung Dresden veranstaltet am Freitag, dem 19. Februar, 20 Uhr, im Velodrome, Brühlsche Terrasse, einen Vortragabend. Pfarrer Dr. Baum (Schachtwitz) spricht über das Thema: „Neue Schritte auf dem Wege zur christlichen Wiedervereinigung“.

: Todesfall. Am 8. Februar verstarb in Dresden der Kellner der Ortsgruppe Dresden der Technischen Notshilfe, Geschäftsführer Hennig.

: Bestattung einer Mutter mit zwei Kindern. In einer Wohnung am Trautweiner Weg wurden am Mittwochvormittag eine 29 Jahre alte Frau und zwei Kinder im Alter von 1 und 4 Jahren passungslos aufgefunden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Es liegt zweifellos Selbstmord vor.

Dresdner Polizeibericht

Allerlei Diebesgesindel. In der Nacht zum 10. d. M. drangen Einbrecher in eine Gartenlaube an der Bremer Straße ein und entwendeten 5 Hennen, weiß, schwarz und gelb, 3 Enten, weiß und bunt, und 3 Kaninchen, schwarz und grau. — Auf der Döbelstraße wurde vergangene Nacht von unbekannten Dieben die Scheibe eines Schuhhauses eingeschlagen. Dabei entliefen die Alttrennen. — Aus einer Werkstatt an der Leipziger Straße wurden vor einigen Tagen 20 Quadratmeter Jalousienbölzer (Horn und Edel) gestohlen.

Märkthelfer, Vorsicht! Vor einigen Tagen sind der Polizei mehrere Fälle angezeigt worden, in denen Märkthelfern waren gestohlen worden. Die Diebstähle sind immer dann ausgeführt worden, wenn die Geschädigten Kundshaft beliebten und ihre Fahrzeuge mit Waren vorübergehend vor den Grundstücke oder in den Hausschlüsse aufgeschlossen stehen. U. a. sind am 5. 2., gegen 10.30 Uhr, vor dem Grundstück Uhlandstraße 18 von einem Fahrrader 47 verschlebene Zeitschriften und am 9. 2., in der Zeit von 20 bis 21 Uhr, auf der Gaisstraße, ein schwäbischer Kolonialwaren mit Seife, Schweißtüchern, Waschmitteln und Preislisten der Leinenwarenverdachtes gestohlen worden. Wer vermag Hinweise zur Ermittlung der Täter zu geben?

Ohring verloren, 25 Mark Belohnung! Am Dienstag, dem 27. Oktober v. J. hat eine Frau in der Nähe des Postplatzes ober im Schuhhaus einen Ohring mit einem Brillanten in Platin gefaßt und einem Onyx in Rapsenform, verloren. Weit gesucht werden konnte, ist der Schmuck gefunden, aber nicht abgegeben worden. Es wird vermutet, daß er verkauft oder verändert worden ist. Die Eigentümerin hat für Herausgabeung 25 Mark Belohnung ausgeschrieben.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Auf Einladung der Dante-Gesellschaft, Ortsgruppe Dresden, sprach Fürst Nikolaus Obolensky (Florena) am Mittwochabend im überfüllten Vortragssaal der Landesbibliothek über „Florentinische Kunst im Mittelalter und der Renaissance“. Im temperamentvollen Vortrag, im freil gesprochenen, fast scherfreien Deutsch erläuterte Fürst Obolensky eine interessante Reihe von Lichtbildern, die eine Ahnung geben von den großerartigen Kunstsäcken der Florentinischen Sammlungen. Mit erstaunlicher Gedächtniskraft wußte der Vortragende seinen Hörern zu jedem der gezeigten Bilder die entscheidenden Momente der Farbigkeit anzuführen und auszudeuten. Bilder von Cimabue, Giotto, Fra Angelico, Andrea del Castagno, Fra Filippo Lippi, Botticelli, Michelangelo, Raffael — um nur einige zu nennen — wurden gedeutet als Zeugnisse einer einheitlichen Entwicklung, die im Spiegel der Kunst das geistige Geschehen, die politischen Ideale, das gesellschaftliche Leben und nationale Wesen Italiens spiegeln. Ein interessanter Vergleich zeigte am gleichen Gegenstand die Verschiedenartigkeit romanischer und nordischer Kunst: dort religiöse Verfinsternis, Nachdruck, hier Realistik, Dynamik und Vitalität. Mit packenden Wörtern wußte Fürst Obolensky den Charakter der religiösen Kunst des Mittelalters, deren Lebendigkeit der Glaube ist, klarzustellen. Die Grundkräfte, die eine neue Entwicklung anbahnen, sind Plastizismus und Plastizismus, die das Kunstwerk je nach dem Temperament des Meisters als harmonische Melodie oder dramatische Symphonie gestalten. So sind diese Kunstwerke Zeugnisse für die geistig bewegte Epoche Europas seit dem Ende des Römischen Reichs. Werke, deren künstlerischer Gehalt Geltung hat für die Ewigkeit. — Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dr. Gerhard Desecky.

Tonkünstlerverein. Der 3. Aufführungstag im Gewerbehause brachte keine Neuheiten. Aber gerade die vorzüliche Wiedergabe der bereits bekannten Werke löste bei der Zuhörerkollegie Zustimmung aus. Die Schöpfungen von Mozart (Trio für Klarinette, Viola und Klavier), Reger (Variationen und Suite über ein Thema von Bach) und Taneiev (Klavierquintett G-Moll) verbanden sich zu einem zwar abwechslungsreichen, aber auch einheitlichen Programm. So konnten sowohl Kammervirtuos Arthur Richter und die Kammermusiker Hans Riphahn, Alois Hahn-Aabela, Herbert Ronnefeld, Bruno Knauer, Kurt Piersch als auch die Violinisten Walther Bachmann, Karl Weiß und Johannes Schneller-Marcks stürmischen Beifall ernten. Helmut Erhard.

Der Reichssportführer in Altenberg

In Altenberg waren am Mittwoch nicht nur die meisten Westländer, sondern fast alle Besucher, die bis zum Abschluß der Meisterschaften bleiben, eingetroffen. Am Donnerstag will Reichssportführer von Tschammer und Osten in der Stadt der deutschen und Heeresmeisterschaften eintreffen.

Reichssprunge an der Sachsenhöhe.

Unter Abschluß der Deutschen Meisterschaften stand am Mittwoch an der Sachsenhöhe am Geisingberg, auf der am Sonntag Deutschlands beste Springer um den Sieg ringen werden, ein Probessprung statt. Der alte, von Bürger Raud geschaffene Schanzenrekord von 63 Metern wurde mehrmals überboten. Die Schanze war durch den Reichsarbeitsdienst in langer Arbeit in Stand gebracht worden. Der Schnee auf dem Anlauf war überhaupt schnell, die Rutsprunganlage etwas hart. Schon bei den ersten Versuchen vom untersten Anlauf wurden Weiten von rund 80 Meter erzielt. Der sächsische Meister Oberläger Bergmann-Hirschberg stellte mit 84,5 Meter einen neuen Schanzenrekord auf. Nach den Ergebnissen des Probessprungs ist beim Meisterschaftssprunglauf am Sonntag mit der Überholung der 70-Meter-Marke unbedingt zu rechnen, wenn die Schneeverhältnisse entsprechend günstig sind.

Die Altenberger Eiswoche eröffnet.

Im Altenberger Eisstadion wurde am Mittwoch die offiziell der deutschen und Heeresmeisterschaften veranstaltete Eiswoche eröffnet. Mehrere tausend Zuschauer verfolgten mit Spannung ein erstklassiges Kunsteislaufprogramm, das von den besten Vertretern des sächsischen und bayerischen Eislaufsports geboten wurde.

Der sächsische Meister Michael-Dresden zeigte in vollendetem Stil seine Gaumeisterschaftskilometer. Sachsen-Gaumeisterin Annemarie Baht (Dresden), Inge Krauth-Blauen und die junge Dresdnerin Waltraud Jakob legten Zeugnis von den Fortschritten der sächsischen Kunstschauspielerinnen ab. Siegfried Fröhlich-Chemnitz ließ erzt allein, dann mit seiner Partnerin Inge Kraut eine schwierige Kür. Nicht weniger gelungen waren die Gaumeister im Paarlauf, Annemarie Baht (Dresden) — Günther Jacob (Freiberg). Sie alle wurden über von den Münchener Räuberinnen und Räubern übertrifft. Die bayerische Gaumeisterin und deutsche Juniorenmeisterin Sophie Schmidt begeisterte durch ein ausgezeichnetes Programm und die Anmut ihrer Bewegungen ebenso wie die Dritte der deutschen Meisterschaft, Hermi Hartung. Der deutsche Juniorenmeister und bayerische Gaumeister Franz Loichinger sowie Horst Jäger, der Dritte der deutschen Meisterschaft, ernteten für ihre sicher Beherrschung der schwierigen Sprünge und den feinfühligen Vortrag ihrer Kür großen Beifall.

Im ersten Spiel des Eishockey-Turniers, das im Rahmen der Altenberger Eiswoche stattfand, standen sich am

Mittwochabend vor einer großen Zuschauermenge die Mannschaften des SVSC Altenberg und des SVC Blau-Weiß Dresden gegenüber. Nachdem die Altenberger im ersten Spielschritt tapferen Widerstand geleistet hatten, siegten die Dresdner schließlich sicher mit 9:0 (0:0, 6:0, 3:0).

Jahreherken nach Altenberg im Vorverkauf lösen!

Schon mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß die Besucher des Meisterschaftssprunglaufs an der Sachsenhöhe am Sonntag nur dann für eine pünktliche und reibungslose Verförderung nach Altenberg Gewähr haben, wenn sie die Fahrkarten der Reichsbahn, Reichspost und der NSB im Vorverkauf kaufen. Da am Sonntag 40 000 Menschen befördert werden müssen, liegt es im eigenen Interesse jedes einzelnen, sich rechtzeitig einen Platz in einem der genannten Verkehrsmittel zu sichern!

Die Vorbereitungen für das Eintopfessen

bei den deutschen und Heeresmeisterschaften am Sonntag, dem 14. Februar, in Altenberg im Erzgebirge sind in vollem Gange. Nochmals bereite die 42 Feldküchen mit Zubehör auf zwei Güterzügen von Radeberg nach Altenberg i. Erzgeb. befördert werden sind, trafen am Mittwoch auch die zur Herstellung des Eintopfessens, das am Sonntag von vormittags 10 Uhr an ausgetragen wird, notwendigen Lebensmittel ein. Aus den verschiedenen Besonderen des Gaus Sachsen werden 1750 Kilogramm Blauhartoni und 1800 Kilogramm Fleisch und die dazu gehörigen Zutaten noch Altenberg befördert. Es ist dafür gesorgt, daß die Durchführung der Vorbereitung am Eintopfsontag bei den zu erwartenden zahlreichen Besuchern und Teilnehmern einen geregelten Verlauf nimmt. Den Volksgenossen wird bei der Ausgabe des Essens gleichzeitig ein Choppfahrt und ein Löffel verabreicht. Der Preis hierfür ist im Gesamtpreis einzubeziehen, ebenso die Eintopfzubereitung. Um Schädigungen des im Sommer auf dem Gelände der Schießmeisterschaften graulenden Viehs vorzubeugen, wird gebeten, die Löffel nach Gebrauch nicht fortzuwerfen, sondern in die bereitgestellten Behälter zu legen.

Bon vormittags 10 Uhr am wild in den Feldküchen ebenfalls Käse ausgegeben. Die Standplätze der Feldküchen, die für die Herstellung des Käses und Tees bestimmt sind, befinden sich an den Standplätzen der übrigen Feldküchen, und zwar: 1. an der Sachsenhöhe (Sprunghöhe), 2. am Bahnhofplatz (vor Hotel „Stadt Dresden“), 3. auf dem Vorplatz des „Hotel Ratskeller“, 4. vor der neuen Schule in Altenberg, 5. auf der Bahnhofstraße (vor „Hotel Amtshof“). Diese Standplätze werden am Meisterschaftssonntag ohne Autoverkehr sein, so daß den eifernen Volksgenossen genügend freier Raum zur Verfügung steht. Jeder Volksgenosse kann am Meisterschaftssonntag Eintopfessen an den bezeichneten Ausgabestellen oder in den Gaststätten zu sich nehmen!

15 000 Eßenportionen

und 80 000 Portionen Kaffee und Tee werden am Meisterschaftssonntag in Altenberg i. Erzgeb. durch die Ausführung des BVBW und die SA-Vergabe 33 ausgegeben. Ausreichende Versorgung aller Besucher und Teilnehmer der Deutschen und Heeres-Schiemeisterschaften ist sichergestellt.

Der Führer beim Winterhilfsonkonzert der Berliner Philharmoniker

Wilhelm Furtwängler am Dirigentenpult.

Berlin, 11. Febr. Zu einem außergewöhnlichen künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis gestaltete sich das Konzert, mit dem sich das Philharmonische Orchester Berlin unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler am Mittwochabend in der ausverkauften Philharmonie in den Dienst des Winterhilfswerks des deutschen Volkes stellte.

Die Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers und vieler führender Persönlichkeiten aus Staat und Partei, Diplomatie, Behörden, Kunst, Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft gab der Veranstaltung ihre besondere Bedeutung.

Das von Wilhelm Furtwängler gewählte ausgewählte Programm, das die beiden Romantiker Weber und Brahms und Ludwig van Beethoven in vorzüglichster Weise in den Mittelpunkt des reichsstaatlichen Konzerlebens stellte.

Während der Pause empfing der Führer und Reichskanzler in seiner Loge den französischen Komponisten François Ponce und den polnischen Posaunisten Lipphi.

Der künstlerische Leiter, Generalmusikdirektor Hans von Benda, und der Geschäftsführer des Philharmonischen Orchesters, Stegmann, übergaben dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels einen Schein über den Kehrttag des Abends in Höhe von 21 000,40 RM.

Anrechnung der SA-Dienstzeit

für die Bodenmeßung der Gemeindearbeiter

Der Reichsinnenminister hat den Erlaß über die Anrechnung von SA-Dienstzeit usw. auf die Dienstzeit von Lohnempfängern bei einer öffentlichen Betrieb oder einem öffentlichen Betrieb auch auf die Gemeindearbeiter ausgestellt. Danach wird die für die Bemessung des Lohnes usw. maßgebende Dienstzeit um fünf Jahre erhöht, sofern Gemeindearbeiter Mitglieder der NSDAP bis zum 14. September 1930 geworden sind oder sonst sie Mitglieder der NSDAP oder ihrer Gliederungen oder des Stahlhelms bis zum 30. Januar 1933 geworden sind und nachweisbar vor der Machtergreifung aktiv tätig waren.

Theosophengruppe aufgelöst

Hamburger Verbot gegen logenähnliche Organisation

Hamburg, 11. Febr. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933, ist die Theosophische Gesellschaft in Hamburg für das gesamte hamburgische Staatsgebiet verboten und aufgelöst worden. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß es sich bei der Theosophischen Gesellschaft in Hamburg um eine freimaurerlogische Organisation handelt.

Sächsisches

Sonntagsfrischhalter zum Landesbauerntag

Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, werden anlässlich des 4. Sächsischen Landesbauerntags von allen sächsischen Eisenbahnstationen Sonntagsfrischhalter nach Leipzig ausgegeben. Sie gelten von Montag, 15. 2. 10 Uhr bis Mittwoch, 17. 2. 24 Uhr. Sie dählen muß die Rückfahrt angetreten sein. Fahrtunterbrechung auf der Rückfahrt ist nicht gestattet. Abstempelung der Karten in Leipzig ist nicht erforderlich.

Notizen

Das sind Sachen! Sogar Tatsachen!

Der Vater glaubt nicht, wenn er die nachstehenden Fälle liest, es handele sich dabei um zurückgebliebene Restbestände aus der Nummer vom Faschingsdienstag. Sie werden uns vielmehr aus einem Land berichtet, in dem jeder Tag seine Faschingsbeiträge zu bringen scheint.

So wird uns berichtet, daß der Stadtrat von Brooklyn eine „Klinik für Charakterveränderung“ gegründet hat, die alle unerwünschten Charakterzüge zum Verschwinden bringen kann. Die Tatsache, daß der Andrang zu dieser Klinik so groß ist, daß bereits ein Erweiterungsbau notwendig ist, beweist, daß es doch massenhaft Menschen gibt, die ihren Charakter gern los haben möchten. Dazu aber einmal einer aus dieser Klinik so verändert herauskommt, daß er sich schließlich selbst nicht mehr kennt, das soll nicht nur in Amerika vorkommen... jedes Rockbier-restaurant vollbringt bei den das gleiche und nennt sich deshalb doch nicht gleich Charakterveränderungs-Klinik!

Einen anderen Waren wollen uns die Quebecer ausspielen. Zwar ist der Ausdruck Vater übertrieben, denn es handelt sich nur um einen Vater; aber der Vater, der aus diesem Vater gemacht wurde, würde uns Europäern doch etwas über die Gutsnurz gehen. Grifft da nämlich ein dienstbegeisteter Polizeimann einen herren- resp. frauenlos gewordenen Vater auf, um ihn in der für solche Fälle bestimmten Gashammer Dienstanstellungsgemäß vom Leben zum Tod zu befördern. Kaum war aber die Tür der Gashammer geschlossen, da gabs einen Knall, die Wände der Gashammer flogen ein und die beiden diensttuenden Beamten wurden durch die Explosion schwer verletzt. Wie Phönix aus der Asche, entstieg der Vater unversehrt dem Trümmerfeld, das ein Wutunke seines sich sträubenden Geistes angerichtet haben soll. Denn einen solchen Junken macht der Polizeibericht für die Gasexplosion verantwortlich. Und an Polizeiberichten soll man noch weniger deuteln wie an Königsworten.

Nichts zu deuteln gibt es dagegen an dem Bericht über einen reichen Amerikaner, der seinen vielversprechenden zweijährigen Sprößling gegen alle Dummheiten versichern wollte, die er zeitlebens begehen würde. Nun verschert man in USA jedes Altklo, zeitige Beine, ein angülliges Lächeln ebenso wie die Faunen einer Erblante. Als aber die Detektive der Versicherungsgesellschaft melben mußten, daß die Lieblingsschärfung des zweijährigen Versicherungsanwälters darin besteht, vom Fenster aus die Straßenpostauten mit Tintenflaschen zu bewerfen, verzögerte sie trog der hohen Prämie auf das rischante Geschäft.

Ja, es wäre noch allerhand zu berichten, wo im Land der unbegrenzten Möglichkeiten möglich geworden ist. So von dem, der im „Eisernen“ den Rekord mit 4 Stunden und 24 Minuten hält, oder von den neuartigen Klubs, die wieder gegründet wurden, und die, wie der „Club der Trillenträger“, sogar eine internationale Zeitschrift verfolgen; aber wir glauben mit dem bereits vermerkten „Amerikas“ bereits in den Verdacht gekommen zu sein, noch im Faschingstrom zu schwimmen. Und das wäre dann doch gegen unseren Willen.

Metropolit Simeon von Warna — der älteste Kirchensfürst der Welt

Sofia, 11. Februar.

Der Metropolit Simeon von Warna am Schwarzen Meer, der bereits seit 65 Jahren sein hohes Kirchenamt innehat, feiert in diesen Tagen seinen 97. Geburtstag. Die bulgarische Presse würdigt dem ehemürdigen Kirchensfürsten, der noch zur Türkenseit zum Bischof von Warna ernannt wurde und als der nationalen Wiedergeburt seines Landes tätigen Anteil genommen hat, auerstehende Worte. Trog seines patriarchalischen Alters erfreut sich Metropolit Simeon noch körperlicher und geistiger Frische. Gelegentlich des hölzernen Besuches des Kreuzers „Enden“ in Warna empfing er den Kommandanten Kapitän z. S. Lohmann, mit dem er sich längere Zeit sehr angelegt in deutscher Sprache unterhielt. Dieser an Lebens- und Amts Jahren älteste Kirchensfürst der Welt weiß schon seit Jahren auf den unheilvollen Einfluß der bolschewistischen Wühlarbeit hin, gegen die er in Wort und Schrift immer wieder zum Kampfe austritt.

Der Patriarch von Benedig zum Moslauer Gottlosentongress

Benedig, 11. Februar.

Der Patriarch von Benedig zelebrierte vorgestern in der Markuskirche ein feierliches Pontifikalam, dem zahlreiche Bischöfe, Mitglieder des Klerus und die Oberen der religiösen Orden teilnahmen. Nach der heiligen Messe hielt der Patriarch vor einer ungeheuren Menschenmenge eine Rede über die Persönlichkeit und die Bedeutung Pius XI. und die internationale Lage der Kirche. Der Kirchensfürst verwies ganz besonders auf die Gefahr des Kommunismus und dessen Verführungswerk. Heute wird zu Moskau der Kongreß der Gottlosen eröffnet. Über 1500 aktive Mitglieder des militärischen Athelomus sind aus allen Ländern der Welt dorthin gestromt, um den Hah zu schützen und die besten Mittel zur Verstärkung von Kirchen und Altären ausfindig zu machen, um den Glauben der Menschen an Gott auszumerzen, die christliche Kultur und die soziale Ordnung für immer zu vernichten. Die Internationale des Hasses und des Abschusses aber muß und wird unterliegen.“

Verhindelter Trotski-Rummel in Newport

Newport, 11. Februar.

Ganz Newport locht über einen großen Reißfall der Anhänger Trotski-Bronsteins, die fast eine Stunde lang vergebens auf eine mit Pauken und Trompeten als welterschütternde Offenbarung angesehende Telephonansprache des roten Apostels aus Mexiko nach dem Newpoker Hypodramtheater warteten, während 600 Polizeibeamte in Uniform und Zivil bereitstanden, um Handgreiflichkeiten zwischen den Trotskigruppen und den Stalingruppen zu verhindern. Wodurch die Übergabe der Rede unmöglich gemacht wurde, ist unaufgeklärt geblieben. Die Newpoker Telephongesellschaft beschuldigt Mexiko und umgekehrt. Die Rote, die in Newpoker bereits vorlag und von einem Anhänger Trotski-Bronstein verlesen werden mußte, enthielt nichts weiter als eine Hafturade gegen den ehemaligen Attentäter Stalins und den Faschismus und forderte zur Hilfe für die spanischen Bolschewisten auf. Für diese wurde schließlich eine Sammlung veranstaltet, um Mittel zur Abtransportierung von 500 Amerikanern an die spanische Bolschewistfront zusammenzubringen. Trotski-Bronstein, der von der „Anekdote der russischen Seele durch Stalin“ sprach, erklärte dramatisch, „wenn mich eine neutrale Kommission auch nur im geringsten der durch Stalins Anklagen mit vorgeworfenen Verbrechen für schuldig findet, stelle ich mich der GPU.“ Uebelhens war den Vertretern der Deutspresse der Zutritt zur Pressetribüne verweigert worden.

Die Berufserziehung der deutschen Jugend

Ein Vereinkommen zwischen Dr. Leh und Baldur von Schirach

DNB, Berlin, 10. Februar.

Der Reichsjugendpressoediten teilt mit:

„Der Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der DAF, Dr. Robert Ley, und der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, haben in einer Unterredung ihre einheitliche Aussöhnung über die Grundgedanken der Berufserziehung der deutschen Jugend niedergelegt.“

Nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitler-Jugend ist die gesamte deutsche Jugend in der HJ erfaßt. Ihre körperliche, geistige und spirituelle Erziehung außer Elternhaus und Schule ist dem Jugendführer des Deutschen Reichs übertragen worden. Sie wird in Zukunft auf allen Lebensgebieten total für die Gemeinschaft des Volkes erfüllt. Der Jugendführer des Deutschen Reichs widmet seine besondere Aufmerksamkeit der beruflichen Leistungsfähigkeit. Er wird die deutsche Jugend auffordern, sich den Maßnahmen der beruflichen Erziehung in der DAF zu unterziehen.“

Die Deutsche Arbeitsfront ist die zuständige Organisation für die Berufserziehung. In der Verfügung des Führers vom 24. Oktober 1934 heißt es, daß es die Ausgabe der Deutschen Arbeitsfront ist, eine wirkliche Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen zu bilden und dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben der Nation in der geistigen und körperlichen Versorgung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet. In dieser Verfügung heißt es weiterhin, daß die Deutsche Arbeitsfront für die Berufsschulung Sorge zu tragen hat.

Die einheitliche Aussöhnung des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront und des Jugendführers des Deutschen Reichs über die Grundgedanken der Berufserziehung bestätigt aufs neue die gemeinschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der HJ, die sich auch bisher in der Praxis des Reichsberufswettbewerbs bewährt hat.“

Gründung des 4. Reichsberufswettbewerbs

1,8 Millionen Jugendliche treten zum Leistungswettbewerb an

Berlin, 11. Februar.

Mit einer Großkundgebung im Sportpalast wurde am Mittwochabend der 4. Reichsberufswettbewerb des deutschen Jugendwettbewerbs eröffnet. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Jugendführer des Deutschen Reichs, Baldur von Schirach, verkündeten 15 000 Hitlerjungen und HDM-Mädchen, die sich in Berlin für den Reichsberufswettbewerb gemeldet haben, den Beginn dieses großen Leistungswettbewerbs.

Nach Begrüßungsworten des Obergebietsführers Agmann als Leiter des Reichsberufswettbewerbs sprach der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Der Reichsjugendführer erklärte u. a.: Ich habe mit dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront im Zusammenhang mit dem diesjährigen Reichsberufswettbewerb ein Ueber ein kommen geschlossen, das aus den Erfahrungen, die aus der praktischen Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitlerjugend in den vergangenen Jahren gewonnen wurden, die praktische Konsequenz zieht. Ich habe als Jugendführer des Deutschen Reichs die Berufserziehung der deutschen Jugend der Deutschen Arbeitsfront feierlich übertragen. Ich werde die Jugend auffordern, sich ihrer berufserzieherischen Pflichten im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront zu unterziehen, weil die Deutsche Arbeitsfront in Zusammenarbeit mit der Jugendbewegung Adolf Hitlers unter Beweis gestellt hat, daß sie praktisch in der Lage ist, berufserzieherische Arbeit zu leisten. Wenn die Deutsche Arbeitsfront ihre von der ganzen Welt bewunderte Leistung vollbringen könnte, so ist es eine nationalsozialistische Pflicht, daß ich meinerseits die Jugend auffordere, allein der Deutschen Arbeitsfront ihre Berufserziehung zu überlassen.

Unter begeisterten Kundgebungen der Jugend schloß der Reichsjugendführer mit dem Ruf: Mit Gott für Deutschland, mit Gott für Adolf Hitler!

Von jubelndem Beifall der Jungen und Mädchen begrüßt, ergriff dann der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, das Wort. Er stellte an den Beginn seiner grob angelegten Rede grundsätzliche Ausschreibungen über das Verhältnis von Partei und Staat. Während die Partei die Probleme, so neu und schwierig sie auch sein mögen, anpackt und löst, müsse der Staat hingegen das wahren.

Teuer bezahlte „Weißagungen“

Reichsgericht bestätigt Gesangnostrafe gegen „Hellscher“.

Leipzig, 11. Februar. Ein gewisser Hermann Altenhoff betrieb in Essien ein „Institut für okkulte Homöopathie“. Umgeben von merkwürdigen Gerätschaften ergab sich der hellseherische Homöopath, der zur Verstärkung des Eindrucks eine schwarze Kinde um die Augen trug, in mit Fremdwörtern gespülten Weißagungen, die angeblich auf seinem „magnetischen Kraftfeld“ gewachsen waren.

Wie das so mit Prophezeiungen zu geschehen pflegt, manchmal treffen sie zu, häufiger nicht. Jedenfalls gewährte er auch bei einem mißglückten Blick in die Zukunft jenen Leuten, die nicht alle werden, keinen Rabatt. Zahlten mußten sie alle, nicht zuletzt für seine Horoskopie, die über die schlende Zodchunde durch ihr riesiges Format hinwegzuläuden suchten. Das Landgericht Essien stellte fest, daß Altenhoff den ganzen Horoskopus nur aufgezogen habe, um seine werktüden Weißagungen für gutes Geld an den Mann bzw. was weit häufiger geschah, an die Frau zu bringen. Der Angeklagte konnte nicht die Zukunft vorhersehen und habe nicht einmal die Fähigkeit, Horoskop zu stellen. Er habe diese unwahren Tatsachen nur vorgespielt, um leichtgläubige Menschen zu veranlassen, ihm für teures Geld seine werktüden Phantasiereprodukte abzukaufen. Das Landgericht stellte am 9. Februar v. J. seinerseits dem Ankläger das Horoskop, das wegen Betruges auf zwei Monate Gesänknis laute.

Dieses „Horoskop“ erwies sich als durchaus aufregend. Denn das von dem „Hellscher“ angerufene Reichsgericht „ver sagt“, d. h. es verworf die Revision des Verhandlungsführers als ungrund und bestätigte damit die vom Essener Landgericht „prophetezte“ Strafe.

Wer gehört zur DAF und wer zum RDA?

Eine Vereinbarung über die Abgrenzung des Mitgliederkreises.

Berlin, 11. Februar. Wie die „Beho“ berichtet, ist zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem Reichsbund der Deutschen Beamten eine Vereinbarung über die Abgrenzung des Mitgliederkreises abgeschlossen worden, die sich hauptsächlich um die Zugehörigkeit der Beamtenanwärter und der Dauerangestellten dreht.

Nach diesem Abkommen gehören die Beamten im Sinne des Beamtengegesches zum RDA, die Beamtenanwärter dagegen im allgemeinen zur DAF. Im einzelnen ist in dem Abkommen bestimmt, daß bei der Reichsleitung die Anwärter und Hilfsbeamten, die unter die Altergrenze für die erste Entstellung (40 bzw. 45 Jahre) fallen, ferner die als Anwärter anerkannten Hilfsbeamten und die für die Anwärterliste in Frage kommenden Hilfsbeamten zur DAF gehören. Bei der Deutschen Reichspost gehören die Postbeamten, Poststellenleiter, Postagenten u. a. zur DAF. Bei den Gemeindeverwaltungen gehören in Zukunft die Beamtenanwärter nur dann zum RDA, wenn ihnen schriftlich bestätigt ist, daß sie in den Beamtenverhältnisse übergeführt werden.

Bemerkenswert ist die Vereinbarung, daß die Dauerangestellten bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden in Zukunft nicht mehr in den RDA aufgenommen werden, sondern zum

Mitgliederkreis der DAF rechnen. Dagegen gehören die Dauerangestellten bei den Trägern der Sozialversicherung auch weiterhin zum RDA.

Enthaftung des Bürgermeisters Röhriger von Höchstarn

St. Pölten, 11. Februar.

Der ehemalige Bürgermeister von Höchstarn, Julius Röhriger, der sich unter dem Verdacht, den Befehl von Höchstarn G. Wiesmüller und dessen Schwester Leopoldine ermordet zu haben, in der Untersuchungshaft des Kreisgerichts St. Pölten befand, ist vorgestern auf freien Fuß gesetzt worden.

Das Verfahren gegen ihn hat Untersuchungsrichter Oberlandesgerichtsrat Dr. Henninger über Antrag des Verteidigers Dr. Arnulf Hammer mit Zustimmung des Staatsanwaltschaft St. Pölten eingestellt. Dem Bürgermeister ist es gelungen, für die Stunde, in der der Mord begangen wurde, ein einwandfreies Alibi zu erbringen. Er war zu eben dieser Zeit bei seiner Familie zu Hause. So wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt und seine Enthaftung angeordnet.

Betriebeinstellung auf der Salzhammerringt-Lokalbahn

Wien, 11. Februar.

Die Salzhammerringt-Lokalbahn stellte Dienstag abend ihren Betrieb ein, nachdem Verhandlungen im Handelsministerium zur Bereitstellung neuer Mittel ergebnislos geblieben sind.

Die Bahn verbindet auf einer 76 Kilometer langen Schmalspurstrecke die Stadt Salzburg mit dem Hauptort des Salzhammerringt, Bad Ischl. Auch die von der Bahngesellschaft betriebene Schifffahrt auf dem Wolfgangsee wurde stillgelegt. Die Hauptorte des Salzhammerringt können nur noch mit Kraftwagen erreicht werden. Während somit der Personenverkehr zur Zeit aufrechterhalten werden kann, bilden die Kraftverkäufe eine der wichtigsten wirtschaftlichen Einnahmequellen des Gebietes, ein großes Problem, da sie nur mit den billigen Bahntarifen aufzubringen sind.

Die Einstellung des Betriebes auf der Salzhammerringt-Lokalbahn hat schwere Folgen. Um die um ihr bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden, waren früher zeitweise auf Errichtung von Kraftwagenlinien in das Salzhammerringt abgeschlagen worden. Da jetzt der nötige Kraftwagenpark fehlt, konnte im Augenblick die Einstellung des Bahnbetriebes kein vollwertiger Erfolg geschaffen werden. Viele Orte im Salzhammerringt, wie z. B. das berühmte St. Wolfgang am Wolfgangsee sind daher vom Verkehr abgeschnitten. Singu kommt im Zolle St. Wolfgang, doch Kraftwagen die nach Sigu fahren müssen bezogen werden können. Viele Schüler, die Salzburger Schulen besuchen, müssen deshalb am Mittwoch dem Unterricht fernbleiben. Eine Bürgermeisterkonferenz der Salzburger Gemeinden fordert die sofortige Beseitigung der chaotischen Verkehrsverhältnisse.

Berlin, 11. Februar. Dr. Ernst Hansstaengl, der Auslandsprecher des RDA, feiert am heutigen 11. Februar seinen 50. Geburtstag.

Leipzig

Rassenpolitische Woche in Leipzig

vom 11. bis 21. 2. 1937.

Die vom Rassenpolitischen Amt Leipzig in der Zeit vom 11. bis 21. Februar angelegte Rassenpolitische Woche hat nicht nur den Zweck, über die bisher geleistete Arbeit einen Sachenbericht abzugeben und die künftige Tätigkeit auf diesem Gebiet vorzubereiten. Die Notwendigkeit der rassenpolitischen Kundgebungen und Arbeitstagungen besteht vielmehr darin, in aller Offenheitlichkeit auf die Pflichten hinzuweisen, die im nationalsozialistischen Staat jeder einzelne zu erfüllen hat. Die Sicherung des blutähnlichen Bestandes unseres Volkes aber ist die Aufgabe der rassenpolitischen Ausführungsarbeit.

Das ist der Sinn der Rassenpolitischen Woche. Die Zusage wird vom 11. Februar an in den Ausstellungen ihrer Schulen auf die Geschichte des deutschen Volkes, auf die Werke der nationalsozialistischen Aufbauarbeit und auf die bevölkerungsbiologische Lage der Gegenwart hinweisen. In großen Kundgebungen sprechen am 19. 2. im Zoo der Reichsbundesleiter des Reichsbundes der Kinderreichen Stütze, Bürgermeister Koch und Gauleiter Knorr über die Lebensweise des deutschen Volkes: „Volksstob oder ewiges Deutschland“. Die Ansprache von Frau Palmedo bei der Kundgebung des Deutschen Frauenwerkes und das Festspiel der Hitlerjugend „Ewiges Volk“ sind andere öffentliche Veranstaltungen im Rahmen der Rassenpolitischen Woche. Außerdem werden in Betriebsversammlungen und in den Arbeitstagungen des Rassenpolitischen Amtes und des Reichsbundes der Kinderreichen die künftigen Aufgaben der rassenpolitischen Arbeit aufgezeichnet.

Rassenpolitische Vorträge im Reichssender Leipzig.

Zur Unterstützung der rassenpolitischen Tagungen in Leipzig bringt der Reichssender Leipzig in seiner Programmwoche vom 14. bis 20. Februar einige bedeutsame Vorträge. Den ersten Vortrag hierzu unter dem Titel „Unsterblichkeit, eine Vertrüfung zur Rassenpolitik“ hält Dr. Paul Wagendanz am 15. Februar 17.10 Uhr. Die Vermählung rassehygienischer Wohnungspolitik in Thüringen Prof. Dr. Astel in einem Vortrag am 17. Februar 17.40 Uhr an zwei besonders bemerkenswerten Beispielen, an der Saale-Marschler-Siedlung für den Bau Thüringen und der Germanenhof-Siedlung in Altenburg. In einem dritten Vortrag am 18. Februar, 17.10 Uhr, gibt Walter Säuberlich eine Auswahl neuer und älterer Werke aus dem Schrifttum zur Rassenfrage, um es jedem Volksgenossen zu ermöglichen, sich Kenntnisse aus dem Gebiet der Rassenkunde zu erwerben und ihre wichtigsten Grundlagen zu erarbeiten.

Ausstellung der Deutschen Bücherei.

Aus Anlaß der Rassenpolitischen Woche hat die Deutsche Bücherei das wichtigste deutsche Schrifttum des Jahres 1936 zu einer Ausstellung „Das Volk lebt im Buch“ zusammengestellt, die vom 11. Februar bis zum 11. März gezeigt wird. Der Ausstellung liegt der Katalog der gleichnamigen Ausstellung zugrunde, die im Oktober 1936 von der Reichschriftstelle während der Woche des deutschen Buches veranstaltet wurde. Nach den verschiedensten Richtungen ist sie jedoch erweitert und ergänzt worden.

Personenverkehr zur Leipziger Frühjahrsmesse 1937. Für die Verkehrsbereitung der kommenden Frühjahrsmesse vom 22. 2. bis 8. 3. 1937 hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Für den Verkehr nach Leipzig sind 174 und für den Rückverkehr 177, insgesamt also 351 Sonderzüge vorbereitet worden. Dazu dienen dem Verkehr aus dem Auslande 14 Sonderzüge. In den wichtigsten Verkehrsbeziehungen sind 25 Pauschalzüge vorgesehen, bei denen die Fahrtpreismäßigung bis zu 50 v. h. der Schnellzugfahrtpreise beträgt. Außerdem werden die fahrtmäßigen Schnellzüge durch Personen- und Schlafwagen verstärkt. Zur Erleichterung eines einstündigen Besuches der Messe verkehren wieder durch besondere Aushang bekanntgegebene Verwendungsonderzüge mit 80 v. h. Fahrtpreismäßigung. Einige dieser Züge verkehren außer am Mittwoch der Messe und am zweiten Messemontag auch am Donnerstag und Freitag. Auch die allgemeine Wesselschafferkarte mit 85 v. h. Ermäßigung für die Hin- und Rückfahrt in Personenwagen (Schnell- und Elßzüge mit Zusätzl.) ist beibehalten worden. Sie gilt in Entfernung über 150 Kilometer vom fünften Tage vor der Messe bis längstens 14 Tage nach Beginn der Messe. Für den Nahverkehr (unter 150 Kilometer) werden wie der Sonntagsgrüßfahrten mit vierjähriger Gültigkeit von allen Bahnhöfen während der ganzen Dauer der Messe ausgegeben. Inhaber von Sonntagsgrüßfahrten erhalten ermäßigte Eintrittskarten in Leipzig auf dem Hauptbahnhof, im Wehramt und auf dem Ausstellungsgelände. Für die Teilnehmer der Verwaltungsförderzüge werden um 50 v. h. ermäßigte Eintrittskarten zum Besuch der Messehäuser und Ausstellungshallen ausgetragen, die mit den Sonderzughäfen an den Schaltern der Fahrtkartenausgaben der Reichsbahn gelöst werden können.

Gärtnerische Volkszeitung

20 Jahre Leipziger Wehramt. Das Leipziger Wehramt beging am 8. Februar in einer kurzen Feierstunde die 20. Weiberhekt des Tages seiner Errichtung. Ein Vortrag des Betriebsorchesters leitete die Dankesrede ein, die Präsident Dr. Edmund Köhler seinen alten Arbeitskameraden würdigte. Im Namen der Gesellschaft richtete Betriebszellenobmann Becker Glückwünsche an Dr. Köhler und überreichte eine Erinnerungsgabe der Gesellschaft.

Tagung der Markthallenbeamten und -direktoren in Leipzig. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Markthallen für die Ernährungspolitik hat der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig die Markthallenbeamten und Markthallendirektoren für den 17. und 18. Februar zu einer Tagung nach Leipzig eingeladen. Da der diesjährige Sächsische Landesbauerntag ebenfalls in Leipzig stattfindet, war es möglich, führende Betriebsleiter für diese Tagung zu gewinnen. Am 18. Februar wird die Mitteldeutsche Großmarkthalle in Leipzig besichtigt. Fast alle bedeutenden Markthallen des Reiches haben zugesagt, Vertreter zu entsenden.

Leipziger Tiefbauarbeiten im Januar 1937. Die von der Stadt laufenden durchgeföhrten Tiefbauarbeiten haben durch die Witterungsverhältnisse im Januar zum Teil eine Beeinträchtigung erfahren. Ein Teil der Arbeitsvorhaben hat in der Bevölkerung eingestellt werden müssen. So waren für den Straßenbau in den Kleinstädten insgesamt 87 Arbeitskräfte eingesetzt. Der Straßenneubau und die Straßenverbreiterung wichtiger Verkehrsstraßen, Arbeiten, die bereits zu drei Viertel und mehr abgeschlossen sind, wurde mit 26 Mann weitergeführt. Beträchtlich war noch immer die Anzahl der Arbeitskräfte, die an der weiteren Ausgestaltung der Frankfurter Wiesen tätig sind. Es sind rund 130 Mann gewesen, von denen nur ein geringer Teil im Berichtsmonat die Arbeit einstellen mußte. Beendet wurden im Berichtsmonat die Werkfestigungen der Mulde bei Kollau und die Entschlamming des Döllner Schloßteiches. Für die Instandhaltung des Schleusenenes wurden 90 Arbeiter benötigt.

Rundgebung des Elternkreises. Der Kreisverband Leipzig im Elternkreis e. V. hält am Mittwoch zum ersten Male eine Kundgebung ab. Im Mittelpunkt stand eine Ansprache des Leiters des Ministeriums für Volksbildung, Gauamtsleiter Göpertz.

Recollectio für Priester findet am Donnerstag, dem 18. Februar, 17.15 Uhr, im St. Josephshaus, Rudolfsstr. 7, statt. Ab 16 Uhr Beichtgelegenheit.

Kantinenunfall. Nach gewaltsamer Oeffnung eines Oberlichtfensters ist ein Dieb in die Schülchenkantine in Strehmeln bei Leipzig eingedrungen. Von der Küche gelangte er in die angrenzenden Räumlichkeiten. Die Beute bestand aus 30 Schachteln Zigaretten, Zigarren, Schokolade und 30 Kleinkaliberpatronen.

Vom Tod überrascht. Am Mittwochmittag ist der 62 Jahre alte Richard Hahndorf nach dem Uebersteigen der Fahrbahn in der Briennerstraße beim Betreten des Fußweges zu Fall gekommen und blieb tot liegen. Hahndorf trug einen schweren Karton auf dem Rücken. Die Leiche wurde grob aufgestellt und über die Leichenhalle dem gerichtsmedizinischen Institut zugeführt.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Lastkraftwagen. In der Preußenstraße in Leipzig-Probstheida stießen ein Straßenbahnzug und ein Lastkraftwagen zusammen. Der Fahrer des Kraftwagens hat angegeben, durch einen plötzlich austretenden Radfahrer zum Linkssinthalen gezwungen gewesen zu sein. Die rechte Seite am Enden des Straßenbahnwagens wurde in einer Länge von etwa einem Meter aufgerissen. Der Radfahrer hat sich unerkannt von der Unfallstelle entfernt.

Hohenmöhlen. Auch kleine Verleihungen begegnen! Auf tragische Weise büßte der einzige Sohn des Arbeiters G. sein Leben ein. Der 14jährige, der Ostern aus der Schule kommen sollte, war beim Rodeln in der vorigen Woche mit einem anderen Schlitten zusammengestoßen und hatte sich eine Verleihung am linken Unterschenkel zugezogen, die aber weiter nicht bedroht wurde. Nach einigen Tagen stellte sich eine Knöchelhaut- und Knöchenmarkentzündung ein, die nun zum Tode des Jungen führte.

Weihenfels. Ein guter Fang. Nach längerer Fahndung konnte von der Polizei ein Einbrecher in Weihenfels festgenommen werden, der von hier aus seine Diebstähle in den letzten Monaten nach Türlingen unternommen hatte. Er mochte Einbrüche in Gastwirtschaften, Kolonialwarengeschäfte, hauptsächlich aber in Jagdhütten, Sommerhäusern usw. Bei einem Einbruch geriet der Gestohlene in die Streubahn eines Selbstschusses und wurde am Arm verletzt. Es handelt sich um einen gewissen Jungmann aus Werba.

Zur Rassenpolitischen Woche:

Der völkische Staat muß von der Voraussetzung ausgehen, daß ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlussfreudigkeit und Willenskraft, für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwachsinn. (Wolff Hitler.)

Südwest-Sachsen

Chemnitz. Unfall beim Brückenaufbruch. Bei den Brückenaufbrüchen an der alten Brücke brach der Rest eines Brückenbogens mit dem darunter befindlichen Holzflügel zusammen. Dabei erlitt ein Arbeiter einen Unterschenkelbruch, zwei andere zogen sich Hautabschürfungen zu.

Melchenbach i. B. Einen Preis des Reichskriegsministers erhalten für die Ausstellung des NSLB „Wehrgemeinschaft — Volksgemeinschaft“ in Berlin hatte der Gewerbeschüler Gerhard Kochstroh als Angehöriger der Albertschule ein Modell eines schweren Maschinengewehrs mit Umlauf gebaut und eingeschickt. Als Anerkennung für seine Arbeit hat Kochstroh jetzt einen Preis des Reichskriegsministers erhalten.

Glauchau. Wohnungsbau und Arbeitsbeschaffung. Im Mittelpunkt einer Tagung des Beiratsausschusses der Amtshauptmannschaft Glauchau standen Berichte über Siedlungsbau und Arbeitsbeschaffung. Es wurde mitgeteilt, daß für jede Gemeinde des Bezirks durchschnittlich zehn bis zwölf Siedlerstellen zur Verfügung stehen. Auch der Wohnungsbau soll kräftig gefördert werden. Im Mühlgrund, in Gersdorf und Höhndorf sind umfangreiche Bodenerneuerungen vorgesehen. Auch die Bauausführung der großen Kläranlage der Muldenwasser genossenschaft bei Hermsdorf mit einem Kostenaufwand von 1,8 Millionen Mark sowie die Arbeiten für die Wulbenauverbauung Kemna-Waldenburg mit einem Aufwand von drei Millionen Mark werden die Arbeitslage im Bezirk günstig beeinflussen.

Glauchau. Tod in der Kurve. Auf der Fahrt von Chemnitz nach Glauchau geriet der Motorradfahrer Rudolf Schenk aus Glauchau in einer Kurve von der Fahrbahn ab und fuhrte gegen einen Baum. Schenk war sofort tot.

Plauen. Ein zwölfjähriger tödlich überfahren. Am Mittwochmittag hat sich im Stadtzentrum ein schwerer Verkehrsunfall ereignet, der ein hoffnungsvolles Menschenleben als Opfer forderte. Der 12 Jahre alte Erich Helling war mit seinem Fahrrad von der Straße zum Postplatz gekommen und wollte die Straßenkreuzung noch vor einem schwer mit Bruchteilen beladenen Kraftwagen überqueren, den der Junge offenbar nicht hatte herankommen sehen. Der Knabe kam unter dem Kraftwagen zu liegen, dessen Hinterrad über Helling hinwegging, bevor der Fahrer den Wagen zum Stehen bringen konnte. Die Verleihungen des Knaben waren beträchtlicher, daß er kurz nach dem Unfall verstarb.

Rabenstein. Todesfall. Nach kurzem Krankenlager verstarb der stellvertretende Superintendent von Chemnitz-Zwickau, Pfarrer Archibald Rabenstein. Er war der Herausgeber des südlichen Amtshalers für Geistliche der evangelisch-lutherischen Landeskirche.

Aus der Lausitz

Bauzen. Eine öffentliche Veratung mit dem Ratsherren findet am Freitag, 12. 2. 18 Uhr im Großen Bürgersaal des Gewandhauses statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Strompreisoerhöhung für Stadt und Land, die Neufassung der Stromlieferungsbedingungen und die Gaspreisänderung.

Bauzen. Todesfall. Baumeister Hermann Kratz, Inhaber der Firma Hermann Kratz GmbH, Baugeschäft, ist am Dienstag im Alter von 80 Jahren gestorben.

Bauzen. Im Petri-Dom wird in einer religiösen Abendpredigt am Mittwoch, 17. 2. 1937, Kurt Dehne über das Thema „Was ist Weltanschauung?“ sprechen.

Bauzen. Seinen 70. Geburtstag konnte am 10. 2. Tischlermeister Eduard Haase, Bettinstraße 32, feiern. Der Jubilar ist in Schleißwitz geboren. Er war ein tüchtiger Handwerkmeister, der manches junge Glück mit seinen Tischen und Stühlen erst vollkommen machte. Auch heute ist er noch nicht ganz untätig. Mag ihm weiterhin ein froher Sinn und eine dauerhafte Gesundheit beipflichten!

Bauzen. Der Kassefondszug am Dienstag hatte eine Teilnehmerzahl von rund 350 Personen aufzuweisen. In Dresden konnten die Mithaltenden einen schönen Faschingsnachmittag verleben.

Schleißwitz. Durch einen Bullen verletzt. In Niederlößnitz wurde der Landwirt Robert König im Viehstall von einem Bullen gegen die Wand geschleift und an der Brust schwer verletzt. Der Verunglückte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Wittichenau. Zwei Autos stießen zusammen. Auf der Straße Bauzen-Hohenwerda stießen in Großsichen zwei Lastkraftwagen mit großer Wucht zusammen. Der Vorderteil des kleineren Lastkraftwagens wurde völlig zertrümmerzt. Der Fahrer des gerissenen Autos mußte mit schweren Verleihungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

1837 100 Jahre 1937
Tapeten - Linoleum - Wachstüche
Jahn & Giese
Inh. Fr. Widmer
Wiesenstr. 9 — Tel. 21971
Wer inseriert, schafft Arbeit!

ALOIS HEIDL
Ausführung sämtl.
Bauarbeiten
Fernsprecher 45011 - Planitzstr. 58, III.

Alfred Mann
gepr. Dachdeckermeister
Dachneudeckung - Umdeckung
Zinsendorfstr. 17 Ruf 31077
Sorgfältige preiswerte Reparaturen

Holz- u. Kohlenhandlung
Möbeltransport und Lohnfuhren
Joh. Mizelli
Martinstr. 23, Ruf 40976
Martin Winkler
Uhren, modern. Schmuck
Besiedele
Straße der SA 79
Sie können nur Vorteile haben,
wenn Sie die Anzeigen in der
Sächs. Volkszeitung verfolgen

Optiker Richter
Marktgässchen 7 Chemnitz
in passender Fassung wirken
Augengläser immer schön!
Keller & Lorenz
Schlossermeister
Kunst- und Bauschlosserei
Spezialität Markisen und Scherengitter
Bernsdorfer Straße 74 — Fernsprecher 50108
Bildhauerei Alfred Kunath
100 Jahre 1836-1936
vorm. Gewald Kunath
Grabdenkmäler Architektur Plastik
Spezialitäten: ERBGABMALANLAGEN
Rochlitzerstraße 18 — Ruf 52980

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
elektr. Herde, Speicher und
Apparate Belichtungskörper
Leiss & Schlimper, Ing.
Ruf 41781 obere Aktionstraße 10
Heizungs- u. Warmwasser- bereitungs-Anlagen
liefer
E. Schäfer
Golzigstraße 7, Telefon 50444

Visitenkarten
Robert billig und gut
Germania-Buchdruckerei Dresden-A. 1 Polizeistr. 17
Gaststätte „Kappler Eck“
Inh. Fritz Stielzner - Ziehenstr. 53, Ruf 40495
Angenehmer Familienverkehr Club- und Skatzimmer

Adolf Ebel
Elektro-Ing.
Chemnitz, Beckerstr. 10 Ruf 54187
Elektr.-Licht-Kraft-Radio-Anlagen
Herde, Speicher und Apparate Belichtungskörper in großer Auswahl
Gaststätte Moritzburg
Bes. A. Kretzschmar Tel. 21644/45
Angenehmer Familien-Aufenthalt Küche und Keller bieten das Beste

Gaststätte „Kappler Eck“
Inh. Fritz Stielzner - Ziehenstr. 53, Ruf 40495
Angenehmer Familienverkehr Club- und Skatzimmer

Ein- u. dieselbe Brille
für fern u. nah
Ist im Gebrauch bequemer und billiger, als zwei Brillen abwechselnd tragen zu müssen. Sie können die eine sparen. Auch besteht kaum noch Bruchgefahr, weil das dauernde Wechseln der Brillen fortfällt. — Lassen Sie sich also in meinem Fachgeschäft für gute Optik besonders sorgfältig geschliffene Zweistärkenbrillen für deutliches Sehen überallhin einsetzen. Vielleicht suchen Sie sich auch noch eine neue Zeiss-Periplast-Brille hierzu aus! Bitte fragen Sie unverbindlich

OPTIKER MEISE
INHABER: GEORG SCHÄFER
CHEMNITZ KÖNIGSTR. 26
Lieferant aller Krankenkassen

a. Wei
der Rest
oligkeiten
hebruck.Reichs-
ung des
der der
ebers mit
ür seine
ministersBücherei
Berichte
e mitge-
lich zehn
Volkss-
Mittwoch-
Bürokrati-
großen
dorff mit
e Arbeit-
t einem
slogen imAah von
e Rudolf
bahn abÜber-
zentrum
igvolles
Geh-
Vollpol-
einem
eren, den
er Knabe
und über
Stehen
n derartkenloher
ith-Land,
über des
schulthe-att den
Großen
ordnung
and, die
Bspres-Kranz
höft, ist
religösen
über dasum 10. 2.
Der
täglicher
Tischen
er noch
Ann undDienstag
zuweisen.
achlings-er lebt
im Bleh-
an der
die Hilfeusam-
in Gro-
ten. Der
Wig zer-
schwem

Lisa ist fort

ROMAN VON HERMANN FALK

10. Fortsetzung.

Der Zug setzte sich in Bewegung... fuhr... Ich starrte ihm nach wie einem Traum, der im Entschwinden schwerste Enttäuschung hinterläßt...

Dann prallte ich zurück.

Da — dort — sechster Wagen, drittes Fenster — eben versucht jemand die Vorhänge herabzuziehen, nachdem er seinen Koffer im Netz verstaute.

Das ist Lisa!

Sie hat mich bestimmt gesehen. Sie muß mich gesehen haben! Es ist nicht anders möglich, als daß sie sich schon im Zug befand, als ich kam, und sich vor mir verbarg.

Warum?

Welches Geheimnis trennte sie von mir, was zwang die Frau, die ich liebte, sich vor mir zu verstecken? Wer hinderte sie daran, ein Kind gemeinsam mit mir zu tragen, das tragen zu helfen ich ein Recht hatte?

Der Bahnhofskaufmann, das Publikum, allen blieb mich erstaunt an. Erst jetzt, nachdem der Zug schon längst aus der Halle verschwunden war, als nur noch einige zerstatternde Rauchfetzen unter den schmutzigen Dachhelben von seinem Dasein zeugten, merkte ich, daß ich gerufen hatte, geschrien... vielleicht mich wie ein Rajender gebärdet; nur um etwas zurückzuhalten, das schon verloren war.

Schweren Schrittes ging ich aus dem Bahnhof. Ich hätte am liebsten heimwandern wollen, durch den Abend hindurch, der den Frühling einleitete, heim in mein so stilles, abteiliegendes Haus. Ich war glücklich gewesen in meinen einsamen Zimmern — aber was galt diese Begehung jetzt ohne Lisa!

Ein Wagen brachte mich nach der Komödie. Der Portier schickte einen scheuen Blick über meine Gestalt, als er mich in das Bühnenhaus einließ. Die Gänge hallten von ab und zu laufendem Personal wider. Die Vorstellung war im vollen Gange.

Das Arbeitszimmer des Professors konnte nicht anders aussehen, als es sich jetzt im Lichte der elektrischen Lampe zeigte. Deden sah darin herum wie ein Wildgewordenen. Er legte hier einen Stoß Bücher mit gewaltigem Lärm von einem Stuhl auf die Erde, warf da Unmessen von Zeitschriften vom Schreibtisch auf den Stuhl, den er eben freigemacht hatte — schließlich riss er sämtliche Blätter von einem Ruhebett, das sehr verlottert aussah, und beförderte sie ganz einfach hinter einen Schrank. Dazu flüchte er unaufhörlich leise, aber gründlich.

Braumüller sah ihm mit bösen Blicken zu. Er stand am Fenster und trommelte, als er seine Wit nicht mehr zu verbergen in der Lage war, mit den Fäusten gegen die Scheiben. Karl hatte sich ganz einfach in den Schreibtischkessel gesetzt. Dort blieb er und rauchte, als ginge ihn die ganze Sache nichts an.

„Es muß da sein“, stöhnte der Professor, „zum Teufel, es muß da sein!“

Wieder begann er durch das Zimmer zu fuhrwerken. Bis er plötzlich innehielt, starr stehensblieb, kurz und misternd lächelte, sich mit der flachen Hand vor den Kopf schlug und „Esel“ sagte.

Dann trat er zu Braumüller.

„Ich habe den Mantel an, als die Harnoth kam“, begann er erlebt, „und ich habe das Päckchen in die Manteltasche gesteckt. Zum Abend kleidete ich mich um — wir müssen also in meine Wohnung.“

Wollen Sie uns in der ganzen Stadt herumschleppen?“ brummte der Kommissar. „Wir sollten eigentlich nicht Verstecken spielen, sondern einen Mörder suchen.“

„Ja“, entgegnete Deden kleinlaut, „Sie haben recht — aber in zehn Minuten sind Sie im Besitz dieses versteckten Päckchens.“

Wir fuhren nach der Wohnung des Professors. Es war eine vornehme Junggesellenwohnung, die nichts von Bekümmerlichkeit vermisste ließ, aber sie machte einen so bunten Eindruck, daß ich mich vergeblich fragte, wie hier ein Mensch auf die Dauer wohnen könne, ohne sich unglücklich zu fühlen.

Deden schob in sein Schloßzimmer. Wir anderen folgten.

Er riss einen unnatürlich großen Schrank auf, wühlte in Anzügen und Sachen, die polternd zu Boden fielen, saum daß er sie berührte, und stand schließlich mit einem Mantel in der Hand vor uns.

Er war weiß wie Kreide.

„Es muß jemand hier gewesen sein“, stotterte er, „hier stand das Ding — welches Papier, bunter Bandabend, ich sehe es noch genau vor mir — ich weiß ganz bestimmt, daß es in dieser Tasche war — und jetzt ist es fort!“

Braumüller riss ihm das Kleidungsstück aus der Hand, durchsuchte es in siebenhafter Eile, warf es über einen Stuhl und schlüpfte den Kopf.

„Nichts“, sagte er bedrückt.

„Wir wollen meine Wirtshafterin fragen“, sprudelte der Professor hervor, schon wieder geträumt ob des neuen Gedankens, der ihm gekommen war, „Sie muß ja wissen, wer hier gewesen ist.“

Wir traten ins nächste Zimmer, in dem das gleiche Durcheinander herrschte, wie in seinem Theaterraum. Der Kommissar sah sich verzweifelt um. Er schien die Hoffnung ausgegeben zu haben.

Plötzlich kürzte Deden mit einem Schrei auf den Schreibtisch los.

„Das ist es!“ rief er und schwenkte ein zerknülltes Papier in der Hand.

Wir umringten ihn.

Jemand hatte das Päckchen geöffnet. Umschlag und Verhüllung waren achtlos beiseite geworfen worden. Auf der Platte lag, wie mit Absicht sein läuberlich zurechtegelegt, eine Brieftasche.

Engmar Sollischs Brieftasche!

Braumüller griff sie mit spitzen Fingern behutsam ehrfürchtig auf und öffnete sie. Neuntausendsechshundert Mark in Banknoten lagen darin — das Vermögen des Toten.

Sonst nichts.

Man hatte alles, was an Schriftstücken und Briefen darin gewesen sein mochte, entfernt. Nicht ein einziges Stückchen Papier stand da.

Der Kommissar warf die Tasche auf Tisch. Sie war völlig wertlos für ihn.

„Ich möchte Ihre Wirtshafterin sprechen“, sagte er kurz.

Deden lief hinaus. Gleich darauf kam die Frau ins Zimmer. Aber sie behauptete, daß niemand dagewesen sei, und daß es unmöglich für einen Menschen wäre, in die Wohnung zu kommen, ohne daß sie es merkte.

Braumüller mußte sie wieder fortwünschen.

Er stand einen Augenblick ratlos, dann zuckte er ergebnisvoll die Achseln und sagte: „Jede Spur in dieser vertrümmerten Sache führt unweigerlich an eine Mauer, die nicht zu übersteigen ist — ich gebe alle Hoffnung auf. Haben Sie etwas zu trinken im Haus, Professor?“

Deden holte Weinbrand, Gläser, Zigaretten und ein festlams bitteres Konfett herzu, das er uns beigelegt ansprach, und von dem er selbst mit Leidenschaft aß, ohne daß es uns sonderlich schmeckte. Wir hielten uns an den Alkohol.

Braumüller trank, als habe er die Absicht, sich zu betrinken. Ohne zu fragen, schenkte er immer wieder ein. Ich sah seinem Tun erstaunt zu, denn wenn der Alte auch sonst einen guten Tropfen liebte, berührte mich sein jetziges Verhalten seltsam.

„Erzählen Sie etwas, Fall“, sagte er mit einem Lächeln, in dem es wie Weisheit lag, „einen der verrückten Romane, die Sie den Leuten vorlegen, um sie noch verzweiter zu machen, als sie schon sind... eine Geschichte von dem Meister-Ueberdetektiv-Genie, das gesiegt hat, noch ehe es überhaupt am Tatort war. So etwas gefällt dem Publikum. Mit mir könnten Sie in Ihrem Roman keinen Staat machen.“ Er lachte bitter.

„Nicht wild werden, Braumüller“, bestätigte der Professor, „es kommt, wie immer in solchen Sachen: wenn man deutlich, es geht nicht weiter, plötzlich die Seitenbläue, und man wundert sich, wie einfach alles war.“

Kirstine Nielsen. Nun, so betagte Bräutleute finden sich schon gelegentlich zusammen; hier aber liegt der Fall infolge eigenartig, als die beiden Alten, wie sie selbst sagen, fast 80 Jahre aufeinander gewartet haben. Sie kannten sich schon als Kinder und hatten sich in den Jahren des ersten großen Jugendliebes ewige Treue geschworen. Das harte Leben der armen Leute ließ ihre Träume nicht zur Wirklichkeit werden. Christian mußte für geringes Lohn arbeiten und Sarah Eine ging als Magd auf Bauernhöfe in anderen Dörfern. Die Trennung hatte aber die gegenseitige Zuneigung nicht ausgelöscht, keines von

Der Alte blieb ihn sonderbar fragend an, dann wußte er mit einer Handbewegung die ganze Sache aus seinen Gedanken und erwiderte ruhig: „Was geht's mich schließlich auch an? Soll ich Tamme den Kopf zerbrechen!“

Er erhob sich und ging quer durch das Zimmer auf eine kostbare Vitrine zu, die als erlebtes Kunstwerk den Raum schmückte.

„Ich wußte nicht, daß Sie Sammler sind“, sagte er bewundernd.

Eiser leuchtete aus Deden's Augen, und er bat uns an den Schrank.

„Eine kostspielige Leidenschaft“, erwiderte er, „und darum nur wenige Stücke, die ich im Laufe der Zeit erwerben konnte. Wenn man Schmuck sammelt, muß man Geld haben. Aber ich bin sehr stolz auf meine Sachen — Alter und Echtheit sind bezeugt.“

Wir betrachteten die Brochen und Ohrringe. Das Glanzstück der Sammlung, eine alte Uhr in der Form der Nürnberger Clerlein, durften wir nicht einmal in die Hand nehmen, sondern nur durch den Glasfuß hindurch bewundern, der ihr als Schutz diente.

Karl hatte kein Verständnis für dergleichen Dinge. Er langweilte sich und drängte zum Aufbruch.

Endlich gingen wir.

Der Mann fühlte einem auf die Nerven“, sagte der junge Braumüller, als wir auf der Straße standen, „ich könnte nicht dauernd mit ihm zusammenleben.“

„Kein Mensch kann aus seiner Haut“, erwiderte der Alte abweisend.

Dann schwieg er den ganzen Weg.

Ichkehrte an diesem Abend tatsächlich zu Fuß nach Hause zurück. Wenn ich jedoch gehofft hätte, der weite Weg würde mich beruhigen, so irrte ich. Ich kam nach zwei Stunden zwar müde in meiner Besitzung an, konnte aber nicht schlafen.

Was war mit Lisa?

Wie gelangte sie in den Besitz der Brieftasche des Toten?

Das Grübeln über diese beiden Fragen würde mich zum Wahnsinn bringen, falls ich nicht bald eine Antwort darauf fände, wenn sich die Nebel nicht bald lüften, die, alles verschleiernd, über dem geheimnisvollen Geschehen der letzten Tage lagen.

Meine Wirtshafterin pflegte die Tagespost auf einem kleinen Tischchen in der Ecke niederzulegen. Gewohnheitsgemäß ging ich darauf zu, um nach den Eingängen zu sehen. Ein kleines, schmales Briefchen stand gegen eine Vase gelehnt, damit ich es nicht übersehen sollte.

Die Ausschrift trug Elsa Harnoths Schriftzüge.

Mit einem einzigen Ruck riß ich den Umschlag herunter.

Das Schreiben war nur kurz:

„Liebster, ich weiß, daß ich Dir Schmerzen bereite — aber glaube mir, es geht nicht anders. Ich hoffe bald wieder zurück zu Ihnen und Dir eines Tages alles erklären zu können. Dann gibt es nichts mehr, das nicht gut, schön und unsagbar herrlich wäre!“

Ich weiß nicht, wie oft ich diesen Brief las, aber sicher ist, daß mit ihm der Kummer fort war, der mich bedrückte. Was ging mich jetzt noch der Tod jenes unbestimmten Engmar Sollisch an, ebenso das traurige Schicksal des Theaterdiener — nicht mehr als einen Fremden das Leid eben eines Fremden. Mir wurde bewußt, daß in den Ereignissen des heutigen Tages etwas am Werke gewesen war, mich Lisa verlieren zu lassen. Nun hatte ich sie wieder gefunden und fühlte mich ihr stärker verbunden als je.

Der Brief, eigentlich sehr nichts sagend, wurde zur Bilgerkunft für ein gutes Ende.

Ich sah noch lange in der dünnen Ecke der Halle, rauchte eine Zigarette und träumte im Wachen. Lisa lebte in diesen Träumen und schmolz durch sie in meine Halle, in mein Haus, in meine ganze Besitzung hinein, als hätte sie ewig Eigentum besessen.

Plötzlich war es mir, als sei jemand im Hof. Ich konnte nicht sagen, was mich zu dieser Gewißheit kommen ließ — vielleicht ging mein Ohr Geräusche auf, während der Geist arbeitete. Ich hatte die Empfindung, es tappte ein Mensch im Hof herum; sonderbarweise war es mir, als sei dieser grob, wuchtig und schwerfällig.

Ich glaube, ich sah es nicht einmal. Die Ereignisse der letzten Tage hatten mich auch die widersinnigsten Tatsachen als gegeben hinnehmen lassen.

© 1937

Merkwürdigkeiten

Enten ohne Saat

Eine erstaunliche Kunde kommt aus Kanada: Auf einer Versuchsfarm der Dominialregierung wird zur Zeit eine Weizensorte gezogen und geprüft, die keiner alljährlichen Wiederauswahl bedarf, sondern gleich dem Grase einmal gepflanzt, sich dauernd hält und von selbst immer wieder Fruchtkörper fräßt. Sollten solche Versuche wirklich einwandfrei gelingen, so würde das eine gewaltige Umwidlung in der Landwirtschaft bewirken. Nur bei Anlegung neuer Weizenfelder würde es der Pflugchar und der Saat bedürfen. Im Bereich des Möglichen liegt eine solche Aussicht schon. Denn alle Getreidesorten sind eigentlich Gräser und stammen von Gräsern, die in grauer Vorzeit wild wuchsen. Ob sich aber eine ausgedehnte praktische Verwendung der in Kanada entdeckten Weizensorte ergeben wird, muß abgewartet werden.

Ber soll über den Wölfen die Schelle anhängen?

In den Gebirgsgegenden Serbiens treten die Wölfe in Rudeln auf und richten unter dem Tierbeiland großen Schaden an. Aber auch die Bevölkerung selbst wird von ihnen sehr bedroht. Jahr für Jahr unternimmt sie große Treibjagden, um die blutdürstigen Bestien auszurotten. Doch ist alle Mühe vergebens; in den letzten kalten Wochen traten wieder bedrohliche Wölfrudel auf, die auch Menschen anstießen. Dem Bürgermeister des Dorfes kam nun ein rottendes Gedanke. Als der Veltwurf eines großen Rudels verwundet eingefangen worden war, töte er diesen nicht, sondern ließ ihn wieder frei. Zuvor aber hängte er ihm eine größere Glocke um den Hals. Der alte Räuber eilte Schnursträhne in die Berge zu seinem Rudel, das ratlos seinen erfahreneren Führer erwartete. Kaum kam er in ihre Nähe, zerstoben sie in alle Winde und wogen es seit Wochen nicht mehr, sich in Rudeln zu versammeln. Gestähnlich wird der Wolf in bewohnten Gebieten erst, wenn er Rudelweise auftritt. Man will nun mehrere Wölfe zu Gläubnern „ausbilden“, weil sie scheinbar der beste Schutz gegen Wölfsgefahr sind.

Ein Leben lang gearbeitet, um im Ruhestand einander heiraten zu können

Eine Trauung ganz ungewöhnlicher Art wurde jetzt auf dem Standesamt von Velby bei Aarhus vollzogen. Der 75jährige Christian Velby verehelichte sich mit der 75jährigen Sarah Eine

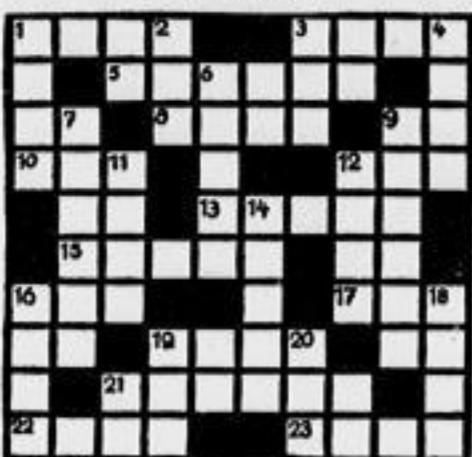
beiden konnten sich zur Heirat mit anderen entschließen. Sie blieben Hagentos und Hagentzin ihr ganzes Leben lang, bis sie beide den wohlverdienten Ruhestand im Altersheim zu Velby fanden. Jetzt, wo die nimmermüden Arbeitshände zur Ruhe kommen, konnten die beiden Alten erst an das Glück denken, dass sie seit zwanzig Jahren lang gewartet hatten. Als Fräulein Nielsen als neuvergessene Frau Veigel ihren Namen schreibt, entlich sie von dem Standesbeamten dessen Brille. Leicht erriet sie, daß sie die 75jährige: „Meine Brille habe ich heute nicht aufgesetzt, am Hochzeitstag will man doch nicht so alt aussehen.“

Dummheit als mildernder Umstand

Vor einem Budapester Gericht wurde dieser Tage eine Verhandlung durchgeführt, bei der die Zuhörer einmal so recht von Herzen vergnügt sein konnten, denn was da ans Tageslicht kam, war einerseits so ungemein und andererseits so grotesk, daß man nur hätte in Zweifel geraten können, ob man wirklich im 20. Jahrhundert lebt und ob sich dies alles wirklich so zugetragen hat, wie es vor dem Richter geschildert wurde. War es eines Tages die Zigeunerin Aranka

Rätsel-Ecke

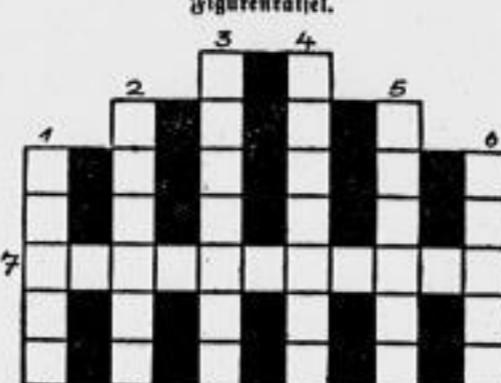
Rätselworträtsel.



Worträtsel: 1. Großer Behälter, 2. Tierhaut, 5. Nachkommen, 8. Staatsoberhaupt von Venedig, 10. Seufzblatt, 12. Kälteprodukt, 13. Hüllenschrift, 15. Brennmaterial, 16. Straße, 17. rumänische Münze, 19. großes Gewässer, 21. Flugzeug, 22. Jahr, 23. Behälter.

Sentenz: 1. Bruchstück, 2. Ziegelerde, 3. Märchen, gestalt, 4. Ort in Tirol, 6. Erfinder des Dynamits, 7. Milchprodukt, 9. Türverschluß, 11. Holzmuhr, 12. Haustier, 14. Lehtsatz, 16. Rebenstock, 18. weiblicher Vorname, 19. Erkenntnis, geistigen, 20. Farbe.

Figurenrätsel.



Die Buchstaben: a a a a a a, b, d, e e e e, g, i i i, l l l, m n n n n n n, o o o, p, r, t, t t t sind je in die Felder der Figur einzufügen, daß 1-6 senkrecht und 7 waagerecht folgender Bedeutung ergeben:

1. Gemeinschaftsbegriff, 2. Metallart, 3. italienisches Malsgericht, 4. europäische Großmacht, 5. Name für Großbritannien, 6. ärztliches Instrument, 7. südamerikanische Republik.

Auslösungen aus der letzten Donnerstag-Nummer.

Silbenrätsel: 1-2 Hezel, 3-4 Worte, 5-8 Ratos, 7-8 Urzabe, 9-10 Eugen, 11-12 Magia, 13-14 Pietti, 15-16 Poche — Blasie,

Silbenrätsel: 1. Überfall, 2. Henna, 3. Halbsatz, 4. Turban, 5. Spiegel, 6. Agatha, 7. Raugosa, 8. Eiseler, 9. Debüt, 10. Gaspal, 11. Wahl, 12. Tanger, 13. Sonnenberg, 14. Ehingen, 15. Elefant, 16. Riesenkönig, 17. Werbung, 18. Unterkunft, 19. Jonwald, 20. Salamis, 21. Tarent, 22. Einge, 23. Kubus. — „Obt ante deum stellat, dann kommt ihr gute Geister.“

Silbenrätsel.

a ba de di e e es et eu fand sin gen i il jef jo tow le le lei lep li it ma ma mu me mond nar ne ne net ni ni no nu ob po ra re te rum sol se si jo her ster si te tiv to tro tur um ve ver wurm ze zi zis Aus vorstehenden Silben sind 19 Wörter folgender Bedeutung zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, nachstehend:

Deutscher Bermu-

Wein

C. Radt

Dresden, S. 1. Friedensstraße 3. Tel. 12339

Gekauft wird immer!

Darum keine Unterbrechung in der

Insertion!

Dresdner Theater

Opernhaus:

Donnerstag

Ein Maskenball (8)

Graf v. Warwick: Pattiera, Wal-

ther: Burg, Amelia: Telsde-

macher, Ulrica: Karén, Dohar:

Clairfied, Silvan: Ermold, Sa-

muel: Böhme, Tom: Vader, Ein-

Richter: Lange, Ein Diener: Büffel, Kreitag

5. Sinfoniekonzert, Reihe 9 Dörfel, Hauptprobe vorm. 11.30

Schauspielhaus:

Donnerstag

Thors Gast (8)

Kreitag

Versprich mir nichts

Theater des Volkes

Donnerstag

Opéra (8.15)

Kreitag

Der Clappenhofe (8.15)

Komödienhaus:

Donnerstag

Gustav Killian (8.15)

Central-Theater:

Donnerstag

Marielu (8)

Rundfunk

Deutschlandsender:

Freitag, 12. Februar

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht für die Landwirtschaft; anschl. Schallplatten; 6.30 Aus Danzig: Blasmusik; dazu um 7.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 9.40 Der Siebe Einigkeit, Gedichte; 10.00 Volk an der Arbeit: Blasmusik — vom Schlesischen Kommandantenamt vorm. Brüder Pauli in Niederseiditz; Die Freuden des Viehleidlers; 10.30 Blasmusik: Die Freuden des Viehleidlers; 11.15 Deutscher Seewerbericht; 11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; anschl. Wetterbericht; 12.00 Aus Köln: Die Werkspause; 12.55 Zeitteilungen der Deutschen Seewarte; 13.15 Aus Köln: Blasmusik zum Mittag; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei — von zwei bis drei 15.00 Wetter- und Börsenberichte und Programmhinweisen; 15.15 Kinderliederlinge; 15.40 Jungmädchenreisen durch Deutschland; 16.00 Blasmusik am Nachmittag; in der Pause von 17.00 bis 17.10 Das wohlbegabte Gespenst und noch eine Diebegeschichte von Johann Peter Hebel; 18.00 Blasmusik; 18.30 Von deutscher Arbeit, Kellner, Keller und Küche. Eine Dorflinde; 18.55 Die Ahmentafel; 19.00 Guten Abend, lieber Höreter; 19.40 Deutschlandecho aus Leipzig. Deutsche Schimeisterschaften in Altenberg i. Erzgeb.; Funkberichte vom Start zum 18-km-Langlauf; 20.30 Spielstunde; 9.55 Wasserstandsmeldungen; 10.00 Aus Altenberg: Funkberichte von der Strecke; dazu 11.00 Schallplatten; 10.30 Wettermeldungen und Tagessprogramm; 10.45 Heute vor... Jahren; 11.30 Zeit und Wetter; 11.45 Für den Bauer; 12.00 Mittagskonzert; dazu 13.00 Aus Altenberg: Funkberichte vom 18-km-Langlauf; 14.00 Zeit, Nachrichten und Wörter; 14.15 Blasmusik nach Tisch (Schallplatten); Allerlei Lieder; 15.00 Für die Frau; 15.15 Elternsprechstunde; 20.10 Leipzigischer Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.30 Zeit, Wetterbericht vom 18-km-Langlauf; 17.00 Funkbericht vom Ziel des 18-km-Langlaufes in Altenberg; 20.00 Nachrichten; 20.15 Elternsprechstunde; 20.30 Radioshop. Ventes musikalischen Karnevals; 22.00 Nachrichten, Sportfunk und Schneemeldungen; 22.30 14.00 Kurzwellen am Nachmittag (Schallplatten); 16.